

RUNDBRIEF

der LAG

Mädchen-
politik

Baden-
Württemberg



Schwerpunkt:

Dokumentation der Tagung:

**WIR BRINGEN NEUE BÄLLE
INS POLITISCHE SPIEL**

I/97

Impressum:

Herausgeberin:

LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg
Lerchenstr. 54
70176 Stuttgart
Tel. 0711/ 22 62 566

Redaktion:

Claudia Daigler

Satz und Layout:

Claudia Daigler

Illustration:

Gabriele Hasler

Copyright:

LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg

Die 1. Ausgabe des Rundbriefes wird vom
Sozialministerium Baden-Württemberg ge-
fördert.

Liebe Kolleginnen,

die erste Ausgabe des Rundbriefes der Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik Baden-Württemberg liegt nun vor!!!

Inhaltlicher Schwerpunkt ist die Dokumentation der großen Jahrestagung "Wir bringen neue Bälle ins politische Spiel", die am 19. November 1996 in Stuttgart stattfand und in deren Rahmen die Landesarbeitsgemeinschaft gegründet wurde.

Auf den nächsten Seiten finden sie die Beiträge von Anja Wilser, Maria Bitzan und Barbara Dietz. Sie haben am Vormittag Hintergrundwissen und Erfahrungen geliefert, die inhaltliche Grundlagen für die Diskussion der Geschäftsordnung, die Gründung der LAG und die Wahl der Sprecherinnen am Nachmittag waren. In "Die LAG Mädchenpolitik im Überblick" sind Geschäftsordnung, Gründungsprotokoll, die Anschriften der gewählten LAG-Sprecherinnen und der Stand der Mitgliedschaften wiedergegeben.

Nun arbeitet die LAG mit ihren Sprecherinnen bereits ein halbes Jahr. Die ersten Findungs- und Verständigungsprozesse unter den Sprecherinnen haben stattgefunden, Aufgaben wurden verteilt und ein Wochenende in den Vogessen (!) zur Vorbereitung der Jahrestagung 97 (siehe Vorankündigung) ist

terminiert. Viel Arbeit und Zeit hat uns zunächst die weitere Sicherung der ABM-Stelle gekostet - die gleichzeitig für die kontinuierliche Arbeit der LAG unabdingbar ist. Nun ist Ruhe eingekehrt, der Umzug in das Stuttgarter Büro ist vollzogen (Achtung: neue Anschrift und neue Telefonnummer!) und die Geschäftsstelle ist wieder kontinuierlich besetzt.

Der Schwerpunkt der Arbeit der Sprecherinnen und der Geschäftsstelle bis Oktober liegt

- * im Aufbau fachpolitischer Gespräche und längerfristigen Kontakten,
- * in der Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit (Faltblatterstellung etc.),
- * der Gründung eines Vereines,
- * der regionalen Unterstützung von Mädchenarbeiterinnen - gerade in Regionen, die über wenig mädchenpolitische Infrastruktur verfügen.

Es ist uns ein Anliegen, sowohl fachpolitisch wie inhaltlich, Strukturen zu schaffen, die in den ungesicherten Rahmenbedingungen - in denen Mädchenarbeit meist stattfindet - Transparenz und Unterstützung geben. Pädagoginnen fehlen häufig fachlich qualifizierende und mädchenpolitische Informationen und Kontakte. Der Rundbrief ist eine Idee, diese von Praktikerinnen viel formulierte Lücke zu stopfen. Als Veröffentlichungsorgan der LAG ermöglicht er:

- Informationsfluß: z. B. mit Berichten aus der laufenden Arbeit der LAG (Zwischenberichte der Sprecherinnen; aktuelle Informationen zu relevanten landespolitischen Aktivitäten und Planungen etc.), aber auch mit Informationen zu Fortbildungen und in der Mädchenarbeit einsetzbares Material (Videos, Literatur etc.).
- Vernetzung: durch Adressen von Mädchenprojekten und kommunalen Mädchenarbeitskreisen sowie Ausweisung ihrer Arbeitsschwerpunkte;
- fachpolitische Bereicherung und gegenseitige Fortbildung: durch die Veröffentlichung von regionalen Erfahrungen (Tagungen, etc.) / Arbeitsberichte).

Der Rundbrief wird zweimal jährlich erscheinen. Er lebt davon - so wie die ganze Arbeit der LAG!- daß sich möglichst viele mit Beiträgen, Informationen etc. beteiligen. Die nächste Ausgabe wird zur Jahrestagung im Oktober fertig sein und "**kommunalpolitische Einmischung vor Ort**" zum Schwerpunktthema haben (siehe Vorankündigung Rundbrief II/97).

Claudia Daigler

Jahrestagung

"Wir bringen neue Bälle ins politische Spiel"

am 19.11.96
in Stuttgart

Mädchenarbeit in Baden-Württemberg kann auf eine Geschichte der Entwicklung innovativer Arbeitsansätze, der Professionalisierung, aber auch auf eine Geschichte fehlender formaler Anerkennung und fehlender personeller Kontinuität zurückblicken. Pädagoginnen aus Mädchenprojekten und koedukativen Einrichtungen haben durch ihre konkrete Arbeit deutlich aufgezeigt, wie sehr die gesamte Jugendhilfe im Sinne einer lebensweltorientierten Weiterentwicklung davon profitiert bzw. profitieren könnte, wenn sie Mädchenarbeit nicht nur als Zielgruppenarbeit oder gesonderte "Spielwiese", sondern als Querschnittsaufgabe begreifen lernt.

Politisch wurde darauf im KJHG mit der Festsetzung von § 9 Abs. 3 als Generalklausel reagiert. Baden-Württemberg präziserte dies 1995, in dem die Förderung der Gleichberechtigung, der Abbau von Benachteiligung, die Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenszusammenhänge sowie die Bereitstellung spezifischer Angebote für Mädchen und Jungen als vorrangige Ziele der Jugendhilfe festgeschrieben wurden.

Die Umsetzung oder Nicht-Umsetzung dieser Vorgaben wird die zukünftige Geschichte der Mädchenarbeit mitschreiben.

Der AK Frauen in der Jugendhilfe arbeitet seit drei Jahren als trägerübergreifender Zusammenschluss von Fachfrauen. Zusammengefunden haben wir uns aus verschiedenen Einrichtungen, Projekten und Verbänden, um

Ressourcen und Engagement zu bündeln, damit wir mehr bewirken, als es der Einzelnen an ihrer Stelle möglich ist. Wir nahmen Einfluß auf das LKJHG und die Ausgestaltung des 1. Kinder- und Jugendhilfetages. Auf der Fachtagung 95 "Lieber gut vernetzt als die Letzte am Seil" konkretisierte sich der große Bedarf der Fachfrauen nach Unterstützung sowie fachpolitischer Vernetzung. Die Idee einer Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik als arbeitsfeld- und trägerübergreifender Zusammenschluss zur politischen Vertretung der Inhalte und fachlichen Standards der Mädchenarbeit entstand.

Ziel der Jahrestagung 96 ist,

- die fachliche und fachpolitische Qualifizierung von Mädchenarbeit,
- die Aufnahme von mädchenpolitischen Erfahrungen aus anderen Bundesländern als Impuls für die eigenen Überlegungen,
- **die Gründung einer LAG Mädchenpolitik und die Wahl ihrer Sprecherinnen.**

Eingeladen sind Delegierte von Verbänden, landesweiten und regionalen AGs, die eine Mitgliedschaft in der LAG anstreben sowie einzelne interessierte Fachfrauen aus dem ganzen Spektrum der Jugendhilfe.

- 9.30h Anreise, Kaffee
- 10h Begrüßung / Einführung in den Tag
AK Frauen in der Jugendhilfe
- 10.15h **Dr. Maria Bitzan**
Institut für frauenpolitische Sozial-
forschung Tübingen e.V.
Von der Nische zum Standard.
Zur politischen Handlungskompe-
tenz in der Mädchenarbeit
- 11.15h **Barbara Dietz**
LAG Mädchenpolitik Hessen
1 Jahr mädchenpolitische Vernetz-
ung in Hessen - eine erste Bilanz
- 12.15h Mittagessen und Mittagspause
- 14h **Gründung der LAG Mädchen-**
politik
Moderation:
Claudia Daigler

Gründung der LAG
Wahl der Sprecherinnen
Jahresplanung
- 17h Ende

Drei gute Gründe für eine *Landesarbeits-*
gemeinschaft Mädchenpolitik

Mädchenarbeit braucht eine arbeitsfeld-
übergreifende, politische Struktur und
Vertretung

Eine politische Vertretung der Mädchenarbeit ist im LKJHG explizit ausgewiesen. Die Frage, wer Mädchenarbeit landesweit politisch vertreten kann und darf, muß deshalb geklärt und eine politische Ansprechpartnerin ausgewiesen werden.

Mädchenarbeit braucht einen eigenen,
trägerübergreifenden Ort der Aushand-
lung und Weiterentwicklung von fachli-
chen und politischen Positionen

Hierfür ist die Übernahme von koordinierenden aber auch qualifizierenden Aufgaben notwendig. Die LAG leistet dies durch die Jahrestagungen sowie durch die Arbeit einer angestrebten landesweiten Koordinationsstelle, die den Bedarf an konkreter Unterstützung, Information und Fortbildung abdeckt.

Mädchenarbeit braucht eine Ergänzung
zu den bisherigen Strukturen und eine
Stärkung ihrer politischen Lobby

Die LAG steht nicht in Konkurrenz zum mädchenpolitischen Engagement der (Wohlfahrts-)Verbände und der bestehenden LAGs, sondern strebt eine Verknüpfung von trägerinternem und trägerübergreifendem Engagement und damit die Bündelung von Fachkompetenz und Erhöhung der politischen Lobby an.

Anmeldung:

Mit beiliegendem Formular bis **12.11.96** an:
AK Frauen in der Jugendhilfe
Claudia Daigler
Uhlandstr. 8
71032 Böblingen
07031/ 22 84 31 - Fax: 07031/ 22 26 10
Es erfolgt keine gesonderte Bestätigung.

Veranstalterin:

AK Frauen in der Jugendhilfe

Cl. Daigler/ Koordination, G. Kircher, Stuttgarter
Jugendhausverein/AGJF, I. Scholz/ Diak. Werk
Württemberg, A. Suerkemper/AGJF, A. Wilser,
Mädchengesundheitsladen/ LAG Mädchenprojekte

Tagungsort:

Jugendhaus Mitte, Stuttgart, Hohe Straße 9
S-Bahn Stadtmitte o. U-Bahn Hohe Str.

Teilnehmerinnenbeitrag:

30,--DM, bar zu entrichten

Leibliches Wohl:

Am Tagungsort gibt es die Möglichkeit zum
Mittagstisch.

Die Veranstaltung findet in Zusammenarbeit mit der
Landeszentrale für politische Bildung BW, Fach-
referat Frauen, statt.

Anja Wilser

BEGRÜßUNG

zur Jahrestagung des AK "Frauen in der Jugendhilfe" und zur Gründungsversammlung der Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik in Baden-Württemberg am 19.11.1996

Liebe Kolleginnen,

im Namen des AK "Frauen in der Jugendhilfe" möchte ich Sie und Euch ganz herzlich hier im Jugendhaus Mitte begrüßen. Wir freuen uns sehr über das große Interesse und die rege Beteiligung an diesem Tag, dem wir schon lange erwartungsvoll entgegengesehen haben.

Mit dem heutigen Tag wird sich der AK "Frauen in der Jugendhilfe" auflösen und die Arbeit an die neu gegründete LAG Mädchenpolitik übergeben. Als Rückschau auf die geleistete Arbeit und für hier erstmals anwesende Frauen zur Information möchte ich die Geschichte und die Mitglieder des AK in aller Kürze vorstellen:

Im Anschluß an das von der AGJF und der Gleichstellungsstelle Stuttgart veranstaltete Symposium "Pflicht statt Kür - Mädchenförderung in Baden-Württemberg" im Juni 1993

formierte sich ein Arbeitskreis von Pädagoginnen aus den unterschiedlichsten Zusammenhängen, der das Thema weiter bearbeiten wollte. Insbesondere die Einmischung bei der Formulierung des zu erwartenden Landesausführungsgesetzes für Baden-Württemberg, Kontakte zu verschiedenen Landtagsabgeordneten und zu den Ministerien wie auch die Planung von Veranstaltungen waren Arbeitsinhalte des AK. Im Rahmen der Vorbereitung und Durchführung der ersten landesweiten Kinder- und Jugendhilfetags im März 1995 setzte sich der AK zum einen zum Ziel, Mädchenspezifische Fragestellungen bei der Gesamtplanung vielerorts und vielgestaltig präsent werden zu lassen. Zum anderen organisierten wir eine Veranstaltung unter dem Titel "Lieber gut vernetzt als die Letzte am Seil", die sich dem Thema Vernetzung und einer entsprechenden Bedarfserhebung widmete und erste Vorschläge zu einer landesweiten Organisationsstruktur sammelte. Eine weitere Konkretisierung der Fragen erfolgte auf unserer Fachtagung mit dem gleichen Titel im November 95, die einige von Ihnen und euch sicherlich besucht haben. Die Arbeitsaufträge, die daraus erwachsen sind, liegen nun heute in Form einer Geschäftsordnung für die zu gründende LAG vor.

Im AK "Frauen in der Jugendhilfe arbeite(te)n mit:

- * Gabi Heinz, Mädchentreff Stuttgart (bis zur Geburt ihres Kindes im September 96)



- * Gabi Kircher, Stuttgarter Jugendhaus e.V.
 - * Ingrid Scholz, Diakonisches Werk Württemberg
 - * Astrid Suerkemper, Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten (AGJF)
 - * Anja Wilser, MädchenGesundheitsLaden Stuttgart
- und
- * Claudia Daigler, die (mit einer 50%-ABM-Stelle) unsere Mini-Geschäftsstelle mit großem Output betreibt, wofür wir ihr hier ausdrücklich und herzlich danken möchten.

Lassen Sie mich noch ein paar wenige Sätze zu den Zielen und auch den Hoffnungen, die wir an eine LAG knüpfen, sagen - Frau Bitzan wird in ihrem anschließenden Referat ausführlicher darauf eingehen:

Seit mehr als 20 Jahren betreiben Pädagoginnen Mädchenarbeit - mit verschiedensten Adressatinnen, in verschiedenen Arbeitsfeldern, in Institutionen oder autonomen Zusammenhängen. Die Konzepte haben sich gewandelt und weiterentwickelt, die Zugänge zum Thema und zu den Mädchen sind vielfältiger und breiter geworden - was durchaus auch unter uns zu inhaltlichen Differenzen und Spannungen führen kann. Gemeinsam ist für uns alle aber, daß Mädchenarbeit immer noch kein fachlicher Standard ist. Immer noch muß fast jede Kollegin an

ihrem Arbeitsplatz dafür kämpfen und ihr individuelles Engagement und Durchsetzungsvermögen voll zur Geltung bringen, wenn sie denn ihr "Hobby" oder "Steckenpferd" - wie wohlmeinende Kollegen das manchmal titulieren - entfalten will. Eine strukturelle Verankerung, beispielsweise in Konzepten oder Arbeitsplatzbeschreibungen, ist nach wie vor selten. Mädchenarbeit bleibt so gebunden an Personen und Persönlichkeiten. Innovative Arbeitsansätze müssen auf diese Weise immer wieder neu entwickelt werden. Dennoch hat sich Mädchenarbeit und haben sich die Mädchenarbeiterinnen immer weiter professionalisiert - jedoch ohne formale Anerkennung.

Dies macht deutlich, warum Mädchenarbeit untrennbar verbunden ist mit Mädchenpolitik, immer und überall. Denn jede Auseinandersetzung darüber, sei es im Team, mit Vorgesetzten, im kommunalen Arbeitskreis oder auch auf Landesebene, die die Bedeutung und Notwendigkeit von Mädchenarbeit betont, ist Politik.

Zwar gibt es seit 1991 das Kinder- und Jugendhilfegesetz und seinen berühmten § 9,3, der eine geschlechterdifferenzierende Jugendhilfe als Querschnittsaufgabe festlegt. Seine Umsetzung muß jedoch vielerorts erstritten werden - insbesondere in Zeiten restriktiver Sparpolitik.

Seit 1996 gibt es nun auch ein Landesausführungsgesetz, auf das wir uns beziehen und berufen können. Das ermöglicht uns z.B. eine

strukturell abgesicherte Teilnahme an verschiedenen Gremien, wie z.B. dem Beirat für soziale Jugendhilfe im Sozialministerium. Und da BRINGEN WIR NEUE BÄLLE INS POLITISCHE SPIEL !!

Allerdings brauchen wir dafür

- eine arbeitsfeldübergreifende, politische Struktur und Vertretung - also Außenvertretung,
- einen eigenen, trägerübergreifenden Ort der Aushandlung und Weiterentwicklung von fachlichen und politischen Positionen - also im Innenverhältnis,

und

- eine Ergänzung zu den bisherigen Strukturen und eine Stärkung der politischen Lobby für Mädchenarbeit (vgl. Einladung zu diesem Tag).

Mit der vorliegenden Geschäftsordnung, die das vorläufige Ergebnis unseres Arbeits- und Diskussionsprozesses darstellt, wollen wir den Rahmen für dieses Vorhaben abstecken. Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, daß es sich um veränderbare Vorschläge handelt. Heute nachmittag werden wir Gelegenheit haben, nochmals einiges zu diskutieren.

Ich wünsche uns einen spannenden und erfolgreichen Tag.

Maria Bitzan

Von der Nische zum Standard - zur politischen Handlungskompetenz der Mädchenarbeit -

Mädchenpolitik als Standard? Standard von was?

- Sicher ein Standard der emanzipatorischen, speziell der feministischen Mädchenarbeit, die zeitlebens um ihre Existenzberechtigung fachlich und politisch, fach-politisch streiten muß.
- Standard der Jugendhilfe? Das wäre das Ziel unserer Bestrebungen einer Mädchenarbeit als Querschnittsaufgabe, die in allen Bereichen der Jugendhilfe geschlechterdifferenzierend eben auch systematisch nach den Belangen von Mädchen schaut.
- Ja, und eigentlich ein Standard der Allgemeinpolitik. Denken wir an den Begriff Jugendpolitik: da schaut niemand irritiert und den meisten Politikern fallen viele salbungsvolle Worte zur Notwendigkeit gesellschaftlicher Investitionen in "unsere" Jugend ein - im Gegensatz zu den Streichungen in diesem Bereich übrigens -. Bei Mädchenpolitik schweigt die Gemeinde.

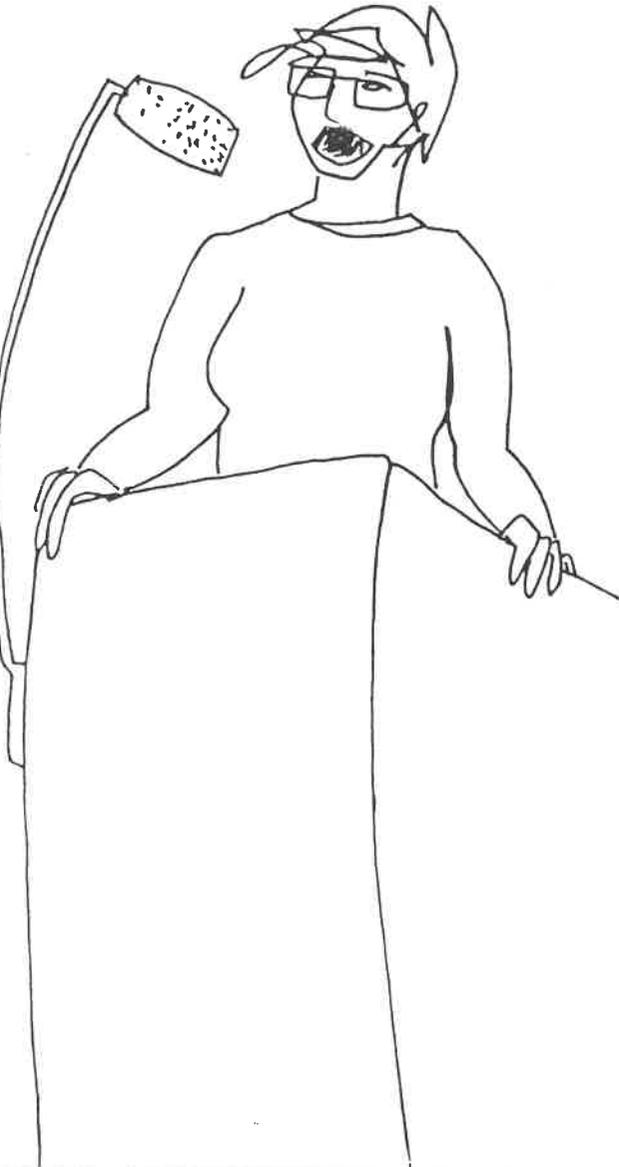
Politikbereiche sind mit unterschiedlichem Status ausgestattet und haben entsprechend größere oder kleinere Durchsetzungsmöglichkeiten im - zur Zeit dramatisch sich steigenden - Verteilungskampf. Jugendhilfe, insgesamt der soziale Bereich, ist das ungeliebte Kind (besser: die ungeliebte Hausfrau) in kommunaler und Landes- bzw. Bundespolitik. Wie bei der Arbeit von Frauen will man zwar, daß sie stillschweigend funktioniert, aber Anerkennung dafür wird nicht gegeben - sie soll privat und aus Liebe, aber nicht für Geld geschehen. So gesellschaftlich erzeugt ihre Aufgaben sind, so wenig will die Gesellschaft mit ihr konfrontiert sein (vgl. Bitzan/Funk 1995).

Und nun also darin die Mädchenpolitik - ein Bereich, bei dem selbst bis vor kurzem gutwillige Bündnispartner nun die Hände überm Kopf zusammenschlagen und diesen "Luxus" zu vertreten nicht mehr bereit sind.

Was kann frau in dieser Situation tun? Ist es nicht völlig naiv oder irrsinnig, gerade jetzt sich zu einer landespolitischen Arbeitsgemeinschaft aufzuschwingen?

Ich denke natürlich nicht so, sonst stünde ich nicht hier.

Mit den folgenden Ausführungen möchte ich zeigen, daß sich Begründungen und Notwendigkeiten von Mädchenpolitik anders herleiten und gestalten lassen, wenn wir unter Po-



litik mehr verstehen als das, was uns die Vorhaltungen der herrschenden Politik aufzudrängen trachten. Wenn wir Politik begreifen als die Gestaltung des Sozialen, das von allen Beteiligten produziert wird, so sind wir mehr denn je gefordert, Realitäten herzustellen, in denen Anerkennung und Freiraum für Mädchen (und natürlich für Frauen) zu mehr Geltung kommen.

Mädchenpolitik ist deshalb immer mehr als das Überzeugen der Gesetzgeber oder der kommunalen Finanzentscheider. **Mädchenpolitik ist zuerst die Klärung und Beschreibung der eigenen Interessen und der Standards der Arbeit mit Mädchen. Mädchenpolitik ist dann auch die Einmischung in fachpolitische Diskurse, Planungsaktivitäten und in die institutionalisierte Politik von oben.**

In den folgenden Ausführungen möchte ich dies verdeutlichen.

- 1) Ziele von Mädchenarbeit und Mädchenpolitik
- 2) einige modernisierte Varianten der Legitimationskämpfe der Mädchenarbeit (weil sich über die alte Nichtanerkennung neue Abwehrargumente gesammelt haben, für die wir erhöhte Wachsamkeit brauchen.
- 3) einige Stränge mädchenpolitischen Handelns im Alltag der Mädchenarbeit
- 4) notwendige Elemente fachpolitischer Handlungskompetenz

- 5) Bestimmung des dahinterliegenden Politikbegriffs und der damit verbundenen notwendigen internen und externen Strategien der Politik.
- 6) Aspekte zum Nutzen einer LAG

1. Ziele von Mädchenarbeit und Mädchenpolitik

* Die Geschichte der feministischen oder emanzipatorischen Mädchenarbeit ist eindrucksvoll: Seit den subversiven Anfängen vor 20 Jahren, als in den bestehenden Jugendeinrichtungen Pädagoginnen unter der Hand Mädchenangebote installierten, hat sich das Selbstverständnis der Jugendhilfe massiv verändert: Mädchenarbeit gilt als notwendiger Bestandteil, kaum eine Institution weist nicht an irgendeiner Stelle eine "Mädchenecke" (symbolisch) auf, und unsere Regale sind gefüllt mit Erfahrungsberichten und Reflexionen der Modellprojekte. Im KJHG von 1991 schließlich hat sich mit dem §9,3 der Erfolg der Veränderung sogar insoweit rechtlich niedergeschlagen, daß es jetzt eine formale Verpflichtung gibt, die Benachteiligungen im Geschlechterverhältnis mit Maßnahmen der Jugendhilfe abzubauen....

* Die Geschichte ist aber gleichzeitig eindrucksvoll zu lesen als Geschichte der Be-

hinderungen, der Abwehr, der Nichtinstitutionalisierung. Fast genauso wie vor 20 Jahren gibt es Zweifel an der Legitimation eines Mädchenspezifischen Ansatzes in nahezu allen Jugendhilfebereichen (vielleicht außer in der offenen Jugendarbeit), immer noch lassen sich die fest institutionalisierten Stellen in diesem Bereich schnell abzählen, immer noch muß der längst entwickelte Standard begründet, neu dargestellt, als Neues in die jugendhilfepolitische Debatte geworfen werden.

Warum?

Nicht die Jugendhilfe an sich ist nicht wandlungs- und innovationsfähig - an anderen Themenbereichen lassen sich dramatische Umbrüche verzeichnen (Heimerziehung, Status des Jugendamtes) - die Ursachen liegen in der trotz gewisser Modernisierungen nach wie vor geltenden geschlechtergeteilten Anerkennungs- bzw. Machtstruktur in dieser Gesellschaft. Als vor einem Jahr meine Kollegin Barbara Stauber hier im gleichen Rahmen Mädchenarbeit und Mädchenpolitik als die zwei Seiten einer Medaille beschrieb, verdeutlichte sie noch einmal den Ausgangsort für feministische Mädchenarbeit: die gesellschaftliche Realität eines ständigen Übergehens von Mädchen und Frauen: In der Jugendhilfe, in der Kommune, in der Öffentlichkeit - Mädchen werden nicht gehört, ihre Anliegen nicht wahrgenommen, ihre Erfahrungen nicht berücksichtigt.

Die Geschichte der Mädchenarbeit war und ist eine politische Antwort auf dieses Ungleichheits- und Ausgrenzungsverhältnis. Inhalt und Ziel sind - auf einen kurzen Nenner gebracht -, das Bemühen, Mädchen Raum zu schaffen; Raum, sich zu entfalten, sich gegenseitig wahrzunehmen, selbst mehr Seiten von sich entwickeln zu können, Raum der eigenen und der gegenseitigen Anerkennung und vor allem auch Raum der Hilfestellung, des Schutzes, der Heilung. Politisch gesprochen bedeutet das, Strukturen zu schaffen, die Raum für Mädchen auf Dauer stellen, zu einer allgemeinen Verbindlichkeit führen, gesellschaftlichen Raum verschaffen. Um diese politischen Ziele der Mädchenarbeit geht es nach wie vor.

Dies sind auch Zielpunkt der Überlegungen Anita Heiligers, wenn sie davor warnt, Mädchenarbeit hauptsächlich oder gar ausschließlich mit der Benachteiligung von Mädchen zu begründen und durchsetzen zu wollen. Dies ist ihrer Ansicht nach bereits eine Vermeidung der Konfrontation mit dem Geschlechterverhältnis, eine befriedete Abschwächung. Es suggeriert, es ginge nur um eine quantitative Minderung, die mit der Modernisierung überholt sei. Es stellt nicht die Grundorientierungen der Jugendhilfe und der öffentlichen Kommunikation in Frage.

Die Geschichte der Mädchenarbeit, von manchen Pessimistinnen als Geschichte der Ent-

politisierung gesehen, weist mit der zweiseitigen Teilanerkennung durch die Verwaltungen in den letzten Jahren auch Elemente einer solchen Befriedung auf. Wie weit wagen sich Projekte, Pädagoginnen, Arbeitskreise vor, wie klar sprechen sie ihre Wahrnehmung der Wirklichkeit aus, wenn sie gleichzeitig darauf bedacht sind, die finanzierungsrelevante Akzeptanz nicht zu gefährden?

Es gibt schon auch Erfolge: das KJHG mit seinem Antidiskriminierungsparagrafen und der Gestaltungsaufgabe für die Jugendhilfe und das neue Landesgesetz hierzu weisen Standards auf, die ohne die stetigen Bemühungen der Mädchenarbeiterinnen nicht so vorzufinden wären und die eben jetzt verbindlichen Charakter für die Gesamtziele der Jugendhilfe einnehmen. So heißt es im LKJHG bspw.: "Leistungen der Jugendhilfe berücksichtigen unterschiedliche Lebenszusammenhänge und bauen Benachteiligungen zwischen den Geschlechtern ab. Jugendhilfe stellt spezifische Angebote für Jungen und Mädchen bereit, Dazu gehören mädchen- und jungenbezogene Angebote zu einer Berufs- und Lebensplanung, die für beide Geschlechter grundsätzlich Erwerbstätigkeit und Familienaufgaben umfaßt..." (§9, Abs.7 LKJHG)

Wie wenig wir uns darauf ausruhen können, können wir u. a. daran erkennen, daß die vermeintlichen Gewißheiten vor Ort plötzlich

dann wieder zur Disposition stehen, wenn eine erneute Diskussion über sozialpolitische Prioritäten entbrennt angesichts der angeblich leeren Kassen. Die von der und in der Jugendhilfe geforderte Besinnung auf die "wirklichen Wichtigkeiten" eröffnet neue Legitimationskämpfe um eigentlich verselbstverständlichte Standards - allerdings mit einem anderen Gesicht.

2. Legitimationsprobleme

Ich will ein paar Beispiele nennen, wie die modernisierte Variante des Übergehens von Mädchenrealität und damit auch von feministischen Angeboten für Mädchen aussieht - trotz der gesetzlichen Erfolge:

- Mädchen wird suggeriert, daß sie "den Anschluß" geschafft haben, ihnen inzwischen die gleichen Möglichkeiten offenstehen wie Jungen. Daß dieses nicht stimmt und zu einer ungeheuren Diskrepanzerfahrung führt, die nur unter äußerst widersprüchlichen Selbststilierungs- und Verleugnungsanstrengungen zu bewältigen ist, wird tunlichst verschwiegen. Die Einseitigkeiten des Arbeitsmarktes ebenso wie die Notwendigkeit der Orientierung an den zu leistenden Reproduktionsarbeiten werden einfach den Mädchen zugeschoben und ihnen als Uneindeutigkeit, Unentschiedenheit etc. ausgelegt. Mädchen wollen anschei-

nend ja doch nicht so, wie die Feministinnen immer sich gedacht hatten...

- Unter zunehmender Krisenhaftigkeit arbeitsmarktpolitischer Selbstverständlichkeiten lösen sich "normale" Lebensentwürfe weiter auf. Politisch führt dies allerdings zu weiteren Schließungen in Hierarchieverhältnissen, der Normalitätsdruck wird mit steigender Krise größer. Für Frauen und Mädchen, Mütter und Pädagoginnen bedeutet dies noch mehr Erwartung an Funktionieren, an Unauffälligkeit und Durchhaltefähigkeit. Skandalisierungen, Nachdenklichkeit und gesellschaftliche Experimente werden nicht mehr gestattet. Selbstverantwortung wird verbrämt zur Eigenzuständigkeit, d.h. zum Rückzug des Staates bzw. öffentlicher Maßnahmen. Wohlklingende moderne Orientierungen werden ausgegeben, um dahinter um so mehr die Ökonomisierung pur voranzutreiben.

In der Jugendhilfe sieht das so aus:

- Ein Standard moderner Jugendhilfe ist spätestens seit dem 8. Jugendbericht eine Lebensweltorientierung, die sich gegen Institutionendenken, Mehrfachinterventionen verschiedener Stellen und Aussonderung von Problemfällen richtet. M.E. war Lebensweltorientierung sogar ein entscheidendes fachliches Verbindungsstück zur

Mädchenarbeit, weil sie ja den Blick für die Subjekte in der Lebenswelt und ihren je eigenen Lebens- und Deutungszusammenhang geschärft hat. Daß da eine Geschlechterdifferenzierung in den Blick kommt, scheint naheliegend.

In Verbindung mit den Sparbemühungen erfährt sie nun unglückselige Verzerrungen: Mit der Lebensweltorientierung sollen alle Beteiligten an einem Problem/Konflikt ins Blickfeld kommen, folglich müsse angeblich auch mit allen gearbeitet werden - das aber widerspreche den feministischen Ansätzen von Parteilichkeit, insbesondere bei Interventionen gegen Gewalt. Spezifische Fachstellen (z.B. bei sexuellem Mißbrauch) erübrigten sich ebenfalls, da ja Strukturen nicht mehr an Problemen orientiert werden sollten. Ebenso dürften lebensweltliche Zusammenhänge nicht künstlich auseinanderdividiert werden und in unserer Gesellschaft sei die Familie immer noch die kleinste lebensweltliche Einheit.

Verkannt wird hiermit, daß die jeweilige Lebenswelt zwar das reale Bezugsfeld aller Personen ist, sie aber deshalb noch lange nicht harmonisch und bindend für alle ist. Im Gegenteil: Lebensweltorientierung hieße ja gerade, vorhandene Konflikte und Konfliktstrukturen in der Lebenswelt aufzusuchen, davon auszugehen, daß sie gerade in der Lebenswelt aufzufinden sind - insbesondere geschlechterhierarchische.

Konflikte erkennen heißt auch, Verletzungen/Beschädigungen zu erkennen und gezielte Hilfen zu suchen. Lebensweltorientierung entbindet somit gerade nicht von Parteilichkeit, sondern fordert sie um so stärker heraus. Lebensweltliche Professionelle, die nicht bereit sind, Konflikte und ihre Träger zu erkennen, können nicht sehen, auf wessen Kosten Konflikte gelebt werden und wem sie Hilfe zufließen lassen müssen. Dies passiert gerade innerhalb der sog. kleinsten Einheit am häufigsten und Frauen und Kinder werden somit wieder übergangen.

- Geschlechterdifferenzierung haben wir selbst als Konsequenz der Mädchenarbeit als Grundmaxime für die Jugendhilfe aufgestellt und in allen Feldern eingefordert. Gemeint war und ist, daß in allen Bereichen unterschieden werden muß nach den Notwendigkeiten für und Folgen der Maßnahmen und Angebote jeweils für Mädchen und Jungen.

Nun hören wir, daß spezifische Mädchenangebote nicht mehr gerechtfertigt seien, wenn sie nicht auch für Jungen gemacht würden - koedukative Projekte stehen hoch im Kurs, fast nur noch solche haben Chancen auf Finanzierung. Unterderhand verschwindet so die Hierarchie im Geschlechterverhältnis aus dem Blickfeld: Jungen wie Mädchen haben jeweils spezifischen Förderungsbedarf, quasi auf der

- gleichen Ebene. Ja, Jungenarbeit, lange genug gefordert von Mädchenarbeiterinnen, wird nun sogar bevorzugt, ohne daß hinreichende Verankerungen der Mädchenarbeit vorgenommen worden wären. Mädchenarbeit verschwindet zugunsten von Jungenförderung - kommt uns das nicht irgendwie bekannt vor?
- Geforderte Partizipation von Fachfrauen in der Jugendhilfe, insbesondere bei politischen Planungen, wird nicht selten verdreht und benutzt als Alibi, um die Verantwortung für Mädchenbeachtung abzuschieben und aus dem "allgemeinen" Kontext herauszulassen.
 - Der feministische Standard, in der Mädchenarbeit vor allem an den Stärken der Mädchen anzusetzen, sie eben nicht defizitär zu definieren, schlägt zurück in Argumenten, daß Mädchen alle Türen offenstünden, wenn sie denn so stark seien (s.o.). Mädchenarbeiterinnen selbst treten in die Falle, wenn sie aus dem Bemühen heraus, Mädchen nicht zu stigmatisieren, den Blick für benachteiligende Strukturen verlieren.
 - Ein ganz progressives Argument ist die Erklärung der örtlichen Jugendhilfeträger, die Mädchenorientierung in alle Regelstrukturen hineinzuschreiben. Damit würden sich besondere feministische Projekte erübrigen. Real heißt das leider meistens, daß an

den Regelstrukturen so gut wie nichts geändert wird, bestehende fachliche Angebote der Projekte aber zum Verschwinden gebracht werden. Nebeneffekt: So entfällt auch die stetige Mahnung an diesen Teil der Fachlichkeit.

Mit der Darstellung dieser Gegenstrategien will ich nicht Mutlosigkeit verbreiten oder für einen Rückzug aus der Fachdiskussion plädieren. Im Gegenteil: Mehr denn je macht es Sinn, daß wir uns erstens auf die wirklichen Ziele der feministischen Mädchenarbeit besinnen, wie ich sie oben angedeutet habe; zweitens müssen wir hieraus Fragestellungen, Prüfkriterien (Evaluationsmaßstäbe) entwickeln, die diesen Zielen entsprechen und diese offensiv gegen solche vereinnahmenden und damit zunichtemachenden Strategien wenden. Wir können daraus lernen, daß die Erfolge der Mädchenarbeit zuallererst als Zugeständnisse zu bewerten sind oder als Kalkül, sodaß sie immer wieder neu gefestigt und durchgesetzt werden müssen. Wir können daraus lernen, daß es nicht lohnt, ausschließlich an die Überzeugungskraft der Argumente zu glauben und von den Entscheidungsherren zu erwarten, daß sie unsere Anliegen im Blick haben. Sie haben sie zwar im Blick, aber nicht so, wie wir uns das wünschen. Wir müssen selbst Verantwortung für unsere Ziele übernehmen.

3. Mädchenpolitik im Alltag der Mädchenarbeit

Hier (in der eigenen Verantwortung und Gestaltung) befindet sich die mädchenpolitische Seite, die in jeder Aktivität der Mädchenarbeit drinsteckt. Wir müssen für unser Einstehen zu den Mädchen innerlich und inhaltlich ebenso Verantwortung übernehmen, wie für die Verstetigung der Möglichkeiten des Mädchenraums - also der Strukturbildung. Fachlich bzw. fachpolitisch geschieht dies in mehreren Strängen gleichzeitig, die ich kurz andeuten möchte:

1. Zunächst gilt es innerhalb der Arbeit,
 - * Standards, die praktiziert werden, klar benennen;
 - * Verfahren, wie die Mädchen selbst ihre Interessen hervorbringen, forcieren;
 - * mit Mädchen im Gemeinwesen sichtbar sein durch Aktivitäten;
 - * Fragestellungen, Konflikte reflektieren;
 - * Evaluationskriterien selbst benennen.
2. und 3. Aus jedem dieser Aspekte lassen sich für den zweiten Strang: Wege zur Institutionalisierung, Merkpunkte ableiten wie auch für den dritten Strang: Fachgremien, Planung, Öffentlichkeit.
 - also
 - * die Standards in den eigenen Konzeptionen festschreiben und sie in die Fachöffentlichkeit einbringen;

- * Prozeßorientierung in der Einrichtung festlegen und Erhebungsverfahren in die Planungen einbringen, also in die Einrichtungsplanung und in die JHP vor Ort;
- * Institutionalisierung von übergreifenden Mädchenaktivitäten, bspw. Mädchentage und überhaupt Öffentlichkeitsarbeit mit Mädchen;
- * Facharbeitskreis ggf. initiieren und mitarbeiten und hier Fragestellungen reflektieren und Positionen festlegen;
- * Maßstäbe aus der Arbeit in die Fachdiskussion einbringen, einmischen in die Fachdebatten, letztlich Festlegung von Leitlinien der Mädchenarbeit.

Zusammenfassend geht es also darum, innerhalb der und konkret bezogen auf die Arbeit, eigene Strukturen herzustellen. D.h. auch, ein Teil der Mädchenpolitik ist, sichtbar zu machen, welche Anteile dieses dargestellten groben Schemas schon längst praktiziert werden.

Mädchenpolitik ist nicht das andere, Fremde, was nicht mit der sog. eigentlichen Arbeit verbunden ist. Sie ist ein Bestandteil von ihr. Ein anderer Teil ist die Weiterführung und Ergänzung.

Deutlich wird die fachliche Notwendigkeit eines sozialpolitischen Mandats, das von der Strukturarbeit bis zur Thematisierung der Mädchenrealitäten (am besten gemeinsam mit Mädchen) reicht. Dieses Mandat gibt nie-

mand der Mädchenarbeit, wir müssen es uns nehmen.

Denn nicht die Gesetze, Regeln, Vorschriften machen die für Mädchen unterstützende Praxis, sondern die sozialen Bewegungen geben der sozialen Arbeit die neuen Impulse, die Innovationen; in unserem Kontext also die Mädchenarbeiterinnen und ihre Praxis, mit der Frauenbewegung im Hintergrund. Eine Politisierung der Jugendhilfe erfolgte immer von unten und von außen, nie aus ihrem inneren Kern heraus.

4. Notwendige Elemente fachpolitischer Handlungskompetenz

Letztlich gehört also zu emanzipatorischen Zielen der Jugendhilfe immer eine sozialpolitische Handlungskompetenz immanent dazu. Denn alles, was in die Lebenssituation bestimmend hineinwirkt, hat ja mit der Gestaltung des Sozialen zu tun - als individuelle Lebensentwürfe ebenso wie als Gestaltung der Rahmenbedingungen. Soziale Arbeit und erst recht die Mädchenarbeit ist also politisch! Dabei gehören drei Elemente unabdingbar zusammen, sollen nicht aufgesetzte Funktionen erfüllt werden:

- 1.- Selbstreflexion: Wie löse ich selbst als Frau meine verschiedenen Anforderungen, wie komme ich mit den Erwartungen und Abwertungen im Gemeinwesen klar; welche Bilder habe ich von den Mädchen, von

anderen Frauen; was ist - auch in Bezug auf die Arbeit - mein eigenes Anliegen?

- 2.- Einlassen auf die Mädchen und ihre Lebenswelt: Genau hinschauen, wie ihre Lebenssituation aussieht und von was sie bestimmt ist; genau schauen, welche - widersprüchlichen - Lösungen sie praktizieren, d.h. auf ihr So-sein als Mädchen (was noch mehr und noch schwerer ist, als ihre Stärken zu entdecken); wirkliches Interesse haben, ihnen ein wirkliches Gegenüber sein, was v.a. auch heißt, partnerschaftlich und nicht stellvertretend mit ihnen zu handeln.
- 3.- strategisches Handeln: Einbringen der Anliegen und des Wissens in einschlägige Kanäle politischer Entscheidungen, Institutionalisierungsanstrengungen, strategische Kontakte, Bündnispartnerinnen suchen.

5. Politikbegriff und Strategien

Aus diesen Bestandteilen wird noch einmal deutlich, von welchem Politikverständnis ich ausgehe (und ich halte es für wichtig, sich das selbst klar zu machen): Es geht um mehr Raum für Frauen und Mädchen, um das Sichtbarmachen und die Zurückweisung von Übergriffen - es geht um den weiblichen Platz in der Kommune, im Gemeinwesen, in der Öffentlichkeit. Das heißt vor allem und in erster Linie um Platz für die Erfahrungen, die Frauen und Mädchen machen: Erfahrungen

der Abwertung, Gewalt ebenso wie Erfahrungen der Gefühle, Fürsorge, des Daseins für andere. Dafür einen Platz in der Öffentlichkeit zu erstreiten, dafür, daß sie als Grunderfahrungen menschlichen Seins entsprechende Relevanz erhalten. Und das heißt, Existenz und Realität von weiblichem Leben anzuerkennen.

Die Grundform davon ist Wahrnehmen und Bedeutung geben.

Für mich heißt das in erster Linie: es geht um die Bezugnahme von Frauen auf Frauen, von Mädchen auf Mädchen, von Mädchen auf Frauen.

"...daß die Grundlage unserer politischen Praxis die Beziehungen zwischen Frauen sind (...), daß diese aber bisher nur im Privaten gelebt wurden und nun einen sozialen Rahmen brauchen, um Politik zu werden." (Wie weibl. Freiheit entsteht... S.93)

Diese Bezugnahme hat nicht ausschließlich strategischen Sinn, sie dient nicht nur der Verstärkung der Ausgangsbasis zur besseren Durchsetzung anderer Ziele, sondern sie ist gleichzeitig eben der Inhalt der Politik, sie soll überhaupt erst in all ihren Potentialen möglich werden.

So wehren sich die o.g. Mailänderinnen dagegen, Feminismus nur als Protest gegen den Mann als Unterdrücker zu begreifen (und ich ergänze als Protest gegen die männlichen Strukturen etc.), "doch der Rest geht unter, nämlich das Zusammensein mit Frauen, die

Praxis der Beziehungen zwischen Frauen, die mögliche Befreiung unseres Körpers, ..., die Freisetzung von Gefühlen, die blockiert oder eindimensional auf die Männerwelt gerichtet waren..." (S. 51)

Vielen fallen bei Mädchenpolitik und der Frage nach den Kompetenzen dafür nur die Strategien nach außen ein, die Interventionen in die gegebene verhärtete formalisierte Politikstruktur. Politik ist aber, wie wir gesehen haben, mehr als der Kampf um die Durchsetzung von Finanzierung. Politik ist der Streit um und das "Probeleben" von anderen Beziehungsverhältnissen, die auf Anerkennung, Achtung und Akzeptanz von Verschiedenheiten beruhen. Politik ist somit auch die gelebte Anerkennung unter Frauen, die bisher ständig enteignet und unterlaufen wird.

Wie denn, werden manche fragen, sehe ich denn nicht die um sich greifende Demotivation bzw. Frustration bei aktiven Mädchenarbeiterinnen, nehme ich nicht die angesichts der harten Verteilungskonflikte unverbrämt aufbrechenden Konkurrenzen und Konflikte zwischen Projekten und zwischen Fachfrauen wahr?

Doch, ich sehe sie - und ich sehe, wie hier wieder ungebremst patriarchale Teilungsstrategien zum Zuge kommen, die Frauen vereinzeln, gezielten, je unterschiedlichen Angriffen aussetzen und den Ärger gegeneinander wenden leiten, anstatt in die Richtung, aus der die Abgrenzungen kommen. Ich sehe deutlich, wie die Konflikte Reflexe auf sozi-

alpolitische Vorgaben sind, die eben gerade nicht Frauen gemacht haben, sozialpolitische Indienstnahmen, die Energien aufbrauchen und Frauen vereinzelt auf Anerkennung von außen verweisen.

Ein Effekt dieser herrschenden Strategien ist es, daß Frauen durch die Einbindung in die offiziellen Politikgremien und Auseinandersetzungswege immer mehr in die dort herrschende Logik hineingesogen werden und zuguterletzt nicht mehr wissen, mit welchem Anliegen sie eigentlich angetreten sind. Das ist ein Stehenbleiben auf halbem Wege: etwa, wenn gemeinsames Eintreten für bestimmte Standards dann brüchig wird, wenn die kommunale Anerkennung ausbleibt und das öffentliche Lob für die Moderaten, Bedächtigen ausfällt. Etwa, wenn Angriffe bezüglich des richtigen politischen Stils (oder der angeblich unzureichenden Fachlichkeit) andere Mitstreiterinnen zur Distanzierung verleiten, statt diese Angriffe als Medium von Abwehr zu durchschauen. Denn eine öffentliche Empörung über den Stil kehrt den Diskurs um, setzt wieder die mädchen-oder frauenpolitischen Akteurinnen ins Zentrum der Legitimationsverpflichtung, und nicht die, die mit der Zielrichtung der Anliegen gemeint sind.

Typische solche Abwehrstrategien seitens Träger, Institutionen und der Lokalpolitik sind etwa

* die Infantilisierung: die Mädchenarbeiterinnen müssten erstmal lernen, wie richtige

Politik geht, sie können sich angeblich noch nicht richtig auf dem öffentlichen Parkett bewegen.

- * die Funktionalisierung: wenn Frauen Forderungen haben, so wird von ihnen erwartet, gefälligst gleich mitzuliefern, wie das in das Gesamtkonzept hineinpaßt. (z.B. das spezifische Mädchenkonzept in die Struktur der Jugendhilfe der Kommune). Außerdem müsse die Pädagogik ja für alle da sein, nicht nur für eine Zielgruppe. Es ist die Erwartung an Mütter: immer für alle da zu sein...
- * die Individualisierung: Einzelne Aktive begegnen immer wieder dem Vorwurf, ihr Hobby, ihr Spezialthema zu sehr in den Vordergrund spielen zu wollen: auch so wird der Begründungsdruck wieder einmal umgedreht: Frauen sollen wieder die Allgemeingültigkeit ihrer Anliegen beweisen. (vgl. Bitzan 1992)

Frauen sind ständig beschäftigt, diesen Abwehrmechanismen etwas entgegenzuhalten, sie nicht bei sich greifen zu lassen. Und da, wo sie greifen, richten sich Frauen gegeneinander, geraten in Mißtrauen, Abwehr, Mißachtung zueinander.

Darum muß gerade in Zeiten harter Konkurrenz und des Aufscheinens großer Differenz unter politisch aktiven Frauen die Besinnung auf die gegenseitige Bezugnahme als zentrales Element der Politik entwickelt werden. Um Mißverständnissen vorzubeugen: hier

geht es nicht um billige Harmonisierung, - tatsächliche Anerkennung kann nicht die Gleichmacherei und die Vertuschung von differenten Erfahrungen und Meinungen sein. Im Gegenteil. Die andere so sehen und sein lassen wie sie ist und denkt und dennoch mit ihr zu streiten, das ist Anerkennung. Das signalisiert, sie ist es wert, daß ich mit ihr streite...

Das Mitmischen in der institutionalisierten Politik bedarf also des Pendants des eigenen Raums. Was für Mädchen in der Mädchenarbeit gilt, gilt für Fachfrauen ebenso: wir alle brauchen einen Raum (besser mehrere Räume), in denen Platz ist, das eigene Anliegen zu entwickeln. Es muß Raum sein, in dem Widersprüchlichkeiten nicht nur geduldet, sondern herausgefordert werden, ein Ort, der Verschwiegenes, Abgespaltenes ins Bewußtsein und damit zur Darstellung bringen kann. Nur dann kommen wir den eigenen Anliegen wirklich näher und können sie im übrigen auch vertreten. Und es muß ein Raum der Anerkennung sein, in dem genau die Widersprüchlichkeiten, die Suche, das Ausprobieren auf positive Resonanz treffen, auf Interesse, auf Ernstgenommenwerden, auf Erwidern. So und nur so, können Konflikte tatsächlich als Konflikte ihren Ort haben, ausgetragen werden, ohne daß sie funktionalisiert oder eingebaut werden in patriarchale Abwehrstrategien. Es geht also, bei Fachfrauen wie bei Mädchen, um den ei-

genen Ort, der eine inhaltliche Vergewisserung möglich macht und gegenseitig bestärkt, ein Ort, in dem die eigene Wahrnehmung von Wirklichkeit benannt, gegenseitig mitgeteilt und schließlich als miteinandergeteilte Wirklichkeit definiert werden kann - unter Umständen auch gegen dominante Interpretationen von anderen. Und nicht zuletzt spielt in diesen Zusammenschlüssen neben oft angenehmerer Sachlichkeit und mehr inhaltlicher Stringenz als in gemischten Zusammenhängen auch mehr Lust am gemeinsamen Arbeiten eine Rolle.

Dieser "eigene Ort" hat nicht nur den Zweck, sich fit und sicher zu machen für die Einmischung in der herkömmlichen Politikszenerie, obwohl das ein wichtiger Effekt ist, sondern trägt einen klaren Selbstzweck: die Bezugnahme von Frauen auf Frauen als Erweiterung des eigenen Raums, der eigenen Wahrnehmung, der Entfaltung.

"Erfolgt eine Zusammenarbeit und Integration ohne einen eigenen Ort, von dem aus die eigenen Interessen formuliert werden können, kommt es fast unausweichlich zum Verschwinden dieser Interessen und zur Anpassung an die dominanten Normen" (Meulenbelt, S.275).

Mädchenpolitik würde sich so auf zwei Pfeiler stützen: den eigenen Ort, der der Selbstvergewisserung dient und die eigenen Standards und den Bedarf entwickelt, benennt, gewichtet. Und: die Einflußnahme in die in-

stitutionalisierte Politik, das Mitmischen in den herkömmlichen Politikverfahren.

Wir halten beide Strategien oder Säulen für notwendige Bestandteile mädchenpolitischer Handlungskompetenz. Beides führt ohne das andere in eine Sackgasse.

Auf der Ebene der institutionalisierten Politik müssen Frauen sich in gemischten Gremien auseinandersetzen, in Jugendhilfeausschüssen für ihre Anliegen streiten, in Kreisräten sich mißachtenden Fragestellungen aussetzen. Dies nicht als persönliche Angriffe und Niederlagen zu werten, sondern auszuhalten mit dem Bezug auf die eigenen Gewißheiten, ist eine notwendige Bedingung fürs Standhalten. Wer sich allein in diese Szenarien begibt, wird sehr schnell die Logiken übernehmen, sich an die dort gegebenen Bezugspunkte halten und in diesem Rahmen auch nach Anerkennung suchen - eine fatale Bestrebung, da sie der wirksamste Faktor ist, von den eigenen Anliegen abzurücken.

Andererseits geht kein Weg an dieser Einmischungspolitik vorbei, sollen die Rahmenbedingungen für die eigenen Orte für Mädchen und Frauen gehalten, gesichert, erweitert werden. Von der Nische zum Standard meint ja genau dieses: In allen Bereichen der Jugendhilfe und eigentlich der öffentlichen Gestaltung des Zusammenlebens generell, sollen Mädchen- und Frauenbelange den ihnen gemäßen Platz erhalten. Das politische Ziel fällt mit dem fachlichen Standard einer modernen

Jugendhilfe zusammen und Mädchenpolitik wäre der Weg der Einlösung.

Jede dieser Säulen muß jeweils vor Ort konkretisiert werden: Welche Frauen eignen sich für "meinen" eigenen Ort? Sind es die Kolleginnen aus anderen Jugendhilfeeinrichtungen, aus Mädchenprojekten oder sind es Frauen aus Frauenprojekten oder holen wir uns fachlich-wissenschaftliche oder organisatorische Beratung etc.? Können wir uns in einer Kommune zusammenschließen oder geht es um einen Arbeitskreis aus der ganzen Region?

Auch die Modi der Vergewisserung und Weiterentwicklung: Das kann ein Arbeitskreis von Kolleginnen in derselben Einrichtung sein, der sich jede Woche trifft oder ein regionaler AK, der einmal im Monat ein intensives Arbeitstreffen macht oder ein übergreifender Projekteverein, der sich in bestimmten Abständen trifft etc.

Ebenso müssen die Einmischungsebenen lokal genauer bestimmt werden, da jeder Landkreis in einem anderen Grad vernetzt, verplant und durchorganisiert ist.

Dennoch gibt es einige allgemeingültige Empfehlungen:

Für den "eigenen" Ort, also zum Beispiel den Facharbeitskreis zur Mädchenarbeit oder das feministische Plenum bspw. ist, egal wann und wie oft sie sich treffen, immer wichtig, sich in einen gezielten Prozeß zu geben und diesen zu reflektieren und transparent zu gestalten, z.B. durch Protokolle, Weiterführung

angefangener Klärungsdiskussionen. Arbeitskreise, die einfach so sich treffen und mal Austauschrunden machen, verlaufen sich schnell wieder. Über diese Fachgruppe hinaus, ist es immer wieder von neuem notwendig, bewußte Bezugnahmen herzustellen, auf mehreren Ebenen zu praktizieren und dabei private Kraftfelder mitzudenken. Der eigene Ort setzt sich aus der fachlichen Klärung und der persönlichen Stärkung zusammen. Das gleiche gilt übrigens auch für Mädchenzusammenhänge: natürlich in anderer Form umgesetzt, gilt es auch hier, Bestärkung, Vergewisserung und Bezugnahme bewußt zu gestalten und den Mädchen so eine Basis für die eigene Identifikation zu ermöglichen. Auf dieser Basis können sie auch nach außen auftreten, können sie ihren Raum auch einnehmen, wo er ihnen verwehrt wird.

Weiterhin haben wir die Erfahrung gemacht, daß eine bewußte Traditionsbildung innerhalb der mädchenpolitischen Kreise betrieben werden muß. Wie häufig geht wichtiges Erfahrungswissen verloren, weil die eine Frau, die entscheidende Prozesse eine Weile mitangetrieben hat, nun plötzlich ausfällt (Stellenwechsel, Umzug, Krankheit, etc.) Wie oft kommen Mitarbeiterinnen, die neu in Einrichtungen der Mädchenarbeit anfangen und gerade lernen, was Mädchenarbeit bedeutet und was sie mit ihrer Person als Frau in der Gesellschaft zu tun hat. Viele haben das Gefühl, sie müssen ganz von vorn beginnen, weil niemand in der Einrichtung - auch

in Mädchenprojekten manchmal - mehr da ist, die sie entsprechend einlernte. Oder weil es keine schriftlichen Unterlagen gibt, die die bisherige Arbeit bzw. den bisherigen Verge-
wisserungsprozeß in den entsprechenden Fachkreisen so festgehalten haben, daß sie für Neue nachvollziehbar wären. Und gerade in Zeiten des politischen Rückschlags ist es sinnvoll, auf bewährtes Erfahrungswissen aufzubauen. Traditionsbildung bedeutet aber auch, in den einzelnen Einrichtungen die jeweiligen Klarheiten umzusetzen und festzuhalten, eben z.B. in die Konzeptionen einzuschreiben, z.B. auch die Leitungen damit zu behelligen etc.

Damit wären wir auch bei den Aspekten für die Einmischungssäule: Pädagoginnen kommen nicht darum herum, sich Kenntnisse anzueignen, sich gesetzeskundig zu machen und über örtliche politische Verfahren informiert zu sein. Darüberhinaus ist eine Kenntnis der örtlichen personalen Strukturen äußerst nützlich: welche einflußreiche Person setzt sich wo für was ein, wer hat Einfluß auf wen und woran orientieren sich die politischen EntscheidungsträgerInnen. Gerade in Bezug auf das obengenannte Ziel einer Verallgemeinerung der eigenen Relevanzen, das heißt eines generellen Umdenkungsprozesses dürfen auch Mädchenpolitikerinnen sich nicht vor der Suche nach BündnispartnerInnen scheuen. Zum einen macht es Sinn, auch hier zunächst nach anderen Frauen zu suchen und sich auf diese und ihre "weibliche" Erfahrung

(z.B. der Ausgrenzung etc.) zu beziehen. Zum andern finden sich immer wieder auch Institutionen oder Teilgremien, (durchaus auch mit Männern), mit denen Teilaspekte dieses Ziels zusammen angebar sind. Die Beziehungen zu BündnispartnerInnen sind zunächst in der Regel strategische Beziehungen, bei denen es um bestimmte Teilziele geht. Von ihnen eine gesamte Anerkennung zu erwarten, hieße genau wieder, in die oben geschilderte Falle zu treten. Die Einmischungspolitik läßt sich erleichtern durch

- fantasievolle Aktionen,
- durch die Beteiligung, bzw. die gemeinsame Politik mit Mädchen,
- durch Rollenverteilung und strategische Bezugnahmen in den Gremien,
- durch rollierende Aufgaben und Sitze.

Dies alles setzt immer den eigenen Ort voraus und einen Pool von aktiven Frauen. Vor allem aber setzt es voraus, das Eigene auf den Begriff zu bringen, sich der Mühe der Benennung zu unterziehen und dabei um Genauigkeit zu ringen.

6. Was kann eine LAG nützen?

Zum Schluß nach all diesen Empfehlungen und Anforderungen möchte ich auf den Anlaß unserer heutigen Versammlung zurückkommen und in dem von mir aufgespannten Panorama schauen, wie eine LAG Mädchenpolitik da hineinpaßt. Als "Kennzeichen eines neuen Professionalisierungsschubs in einem

sozialpädagogischen Praxisfeld, das bis heute im main stream der Jugendhilfe marginalisiert wird" (L.Rose, zur kürzlichen Gründung einer vergleichbaren LAG in Hessen) erscheint sie mir als Chance einer guten Schnittstelle für die genannten zwei Säulen:

- Sie ist ein eigener Ort, der der Selbstvergewisserung der in der Mädchenarbeit tätigen Frauen gilt und insofern die eigene Wirklichkeit benennt und definiert. Als landesweites Gremium schaut sie dabei, - wenn denn genügend Frauen sich beteiligen - über den lokalen Tellerrand hinaus, kann Aspekte einbringen, die mehr sind als was in den einzelnen Kommunen passiert. Das birgt die gute Chance der Erhöhung des fachlichen Standards und der weiteren Verallgemeinerung. Sie kann darüberhinaus eine verstärkende Funktion für die Zusammenhänge vor Ort einnehmen, und zwar in doppelter Weise: zum einen ist sie das Medium, das Vernetzungen zwischen den einzelnen Kommunen und Regionen systematisch und benannt möglich macht und damit die einzelnen Arbeitskreise etc. stärkt. Zum anderen kann sie als Fachstelle und Träger durch Fortbildungen, Beratung oder sonstige Hilfestellung einzelnen Zusammenschlüssen vor Ort Informationen geben, Prozesse der Selbstfindung unterstützen und Argumentationen bestärken. Der Energiefluß zwischen Mitgliedern und Zusammenschluß wäre also gegenseitig.

- Sie ist als landespolitisches Gegenüber ein überregionales Einmischungsorgan. In ihr wird die Quantität und die Qualität von Fachlichkeit im Mädchenbereich gebündelt sichtbar und aus der Zufälligkeit sporadischer Kontakte mit Landesstellen herausgeführt. Für die einzelnen Mitglieder stellt sie einen Weg des Zugangs zu landespolitischen Verhandlungen dar, für die Landesregierung gibt es in Zukunft Ansprechpartnerinnen, die sie nicht übergehen kann. Wichtig erscheint mir auch die Möglichkeit, mit Hilfe der LAG im LKJHG erreichte Positionen tatsächlich ausfüllen zu können, - so etwa die Beteiligung einschlägiger Fachfrauen in bestimmten überregionalen Gremien - (Beirat für das Sozialministerium, Landesjugendhilfeausschuß etc) -, einen Fundus für bestimmte Delegiertenämter zu bilden und landesweite Praktiken der Jugendförderung entsprechend zu überprüfen etc.
- Zum dritten denke ich, daß ein Entwicklungspotential der LAG in der Aufgabe von Koordination und Fortbildung, dem Weiterdenken mädchenpolitischer Inhalte liegt. Auch die förderungspolitischen Schlußfolgerungen der wissenschaftlichen Begleitung der Modellprojekte aus dem soeben auslaufenden Bundesprogramm "Mädchen in der Jugendhilfe" betonen die Notwendigkeit zur "Intensivierung von Kontakten über die einzelnen Projekte hinaus, um das doch verstreute know how zu

verdichten und für die laufende Arbeit nutzbar zu machen." (S.135) Allerdings kann eine solche fachliche Koordination nicht automatisch der LAG zugeschoben werden, sie bräuchte entsprechende Ressourcen dafür. Überdies betont der besagte Abschlußbericht, daß immer noch manche Themen von Mädchen keinen Ort in der Jugendhilfe haben, nicht in die gegebene Struktur hineinpassen (vgl.S.137). Hier könnte die LAG zusammentragen, verorten, bündeln und so von einer breiteren Bedarfsbasis aus als die kommunalen Mädchenprojekte für eine Veränderung der Jugendhilfe argumentieren. Gleichzeitig wäre sie aber ebenso ein direkt politisches Organ, daß nicht alle Anliegen auf die Schiene der Jugendhilfe setzen kann und sollte. Mädchenrealität ist eben nicht nur für die Jugendhilfe ein Politikum. Dieser Gedanke führt mich zu einer dritten Folgerung aus dem Bericht: nämlich die Suche nach intensiveren Verknüpfungen zwischen arbeitsmarkt- und mädchenpolitischem Engagement. (vgl.S.210)

Letztlich wäre die LAG ein Schritt auf dem Weg zur Entwicklung einer politischen und gesellschaftlichen Öffentlichkeit für die Mädchenarbeit und die Lebenslagen von Mädchen, d.h. auch eine verstärkte Politisierung der Belange von Mädchen.

Literatur:

Maria Bitzan: Wenn zwei das gleiche tun...Handlungsspielräume von Frauen in der sozialen Arbeit. in: Auf ewig in der zweiten Reihe? Frauen in Bildungs- und Sozialarbeit. Dokumentation einer Tagung. Herausgegeben vom Pädagogischen Institut der Universität Mainz. Mainz 1992

Anita Heiliger, Tina Kuhne (Hg.): Feministische Mädchenpolitik. München 1993

Anja Meulenbelt: Scheidelinien. Über Sexismus, Rassismus und Klassismus. Reinbek 1988

Libreria delle donne di Milano: Wie weibliche Freiheit entsteht. Eine neue politische - Praxis. Berlin 1989

Ministerium für Familie, Frauen, Weiterbildung und Kunst (Hg.): Abschlußbericht des Praxis- und Forschungsprojekts: Mädchen in der Jugendhilfeplanung. Stuttgart 1995

Modellprogramm "Mädchen in der Jugendhilfe". Wissenschaftlicher Bericht. Herausgegeben von der Forschungsstelle für Geschlechterforschung am Institut für Sozialpädagogik und Sozialarbeit an der TU Dresden. Dresden 1995

Barbara Stauber: Zwei Seiten einer Medaille - Überlegungen zum Verhältnis von Mädchenarbeit und Mädchenpolitik. In: AK Frauen in der Jugendhilfe (Hg.): Lieber gut vernetzt als die Letzte am Seil, Dokumentation der Fachtagung vom 29.11.95 Perspektiven für die Mädchenpolitik in Baden-Württemberg

Barbara Dietz

Ein Jahr LAG Mädchenpolitik in Hessen - Eine erste Bilanz

1. Vom "Mädchenpolitischen Forum" zur LAG Mädchenpolitik in Hessen
2. Ein Jahr LAG Mädchenpolitik
3. Zur Situation der Sprecherinnen der LAG
4. Ausblick und Perspektiven

1. Vom Mädchenpolitischen Forum zur LAG Mädchenpolitik

Da der Entwicklungsverlauf hin zu einer Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik viele Gemeinsamkeiten mit dem in Baden Württemberg hat, will ich nur kurz auf die wichtigsten Elemente eingehen.

In Hessen wurde die Idee einer landesweiten Vernetzung auf mehreren Veranstaltungen vordiskutiert, die Zielrichtung und die fachpolitischen Grundpositionen gemeinsam bestimmt und dann im Oktober 1995 die LAG Mädchenpolitik gegründet.

Die Gründe die für eine landesweite Organisation sprachen waren:

- größere Transparenz der bestehenden Arbeitszusammenhänge und damit einen of-

fenen statt eines privaten bzw. persönlichen Zugangs

- Vermeidung von doppelter Arbeit z.B. bei landesweiten Stellungnahmen
- Bündelung von Kompetenzen, Ressourcen und Informationszugängen
- Bildung einer Lobby für die Mädchenarbeit, die auf einer möglichst breiten Basis steht
- gegenseitige Unterstützung bei der Existenzsicherung
- fachlicher Austausch über die eigenen Organisationsformen hinaus

Die Interessenschwerpunkte der einzelnen Teilnehmerinnen waren hierbei sehr unterschiedlich, je nach der eigenen beruflichen Position und der bereits vorhandenen regionalen Struktur.

Zum einen gibt es inhaltliche Fragen und Fragen nach den regionalen und überregionalen Vernetzungszusammenhängen, wie z. B.:

- Gibt es einen AK Mädchenarbeit im Nachbarkreis
 - Wer hat sich mit dem Thema Lebensplanung von Mädchen schon auseinandergesetzt
 - Unterstützung bei der örtlichen Jugendhilfeplanung
- zum anderen Fragen zur politischen Durchsetzung:
- Rückenstärkung für der Ausschubarbeit



- Wie bekomme ich einen Zugang zur und Einfluß auf die Landesgesetzgebung und die Mittelverteilung des Ministeriums
- Die Entwicklung einer gemeinsamen landesweiten Lobby.

um nur einige Beispiele zu nennen die das breite Spektrum deutlich machen

Ein Teil dieser Anforderungen kann und wird in Hessen durch die Mädchenbeauftragten beim Landesjugendamt abgedeckt. Aber diese Arbeit unterliegt natürlich ganz deutlichen strukturellen und materiellen Grenzen. Die Mädchenbeauftragten sind Mitarbeiterinnen der Verwaltung und verfügen nicht über das Mandat der Fachbasis.

Der fachpolitische und insbesondere der Lobbyaspekt können aus dieser Position heraus nur sehr bedingt ausgefüllt werden.

Das Interesse an einer landesweiten Zusammenarbeit war groß. Die Bedenken bestanden in erster Linie bezüglich:

- einer erhöhten zeitlichen Belastung,
- der möglichen Vereinnahmung der autonomen feministischen Projekte,
- Mangelnde Überschaubarkeit eines so großen und vielschichtigen Zusammenschlusses,
- Verzettelung und Terminflut

In der weiteren Entwicklung einer entsprechenden Organisationsform haben wir uns

dann bemüht diese so zu gestalten, daß die Bedenken minimiert werden konnten.

Am 8. Oktober fiel dann die Entscheidung zur Gründung der LAG unter vorläufigen Rahmenbedingungen:

- der LAG Mädchenpolitik Hessen können alle interessierten Fachfrauen, die sich in der Mädchenarbeit im Sinne der Präambel und der Aufgaben und Ziele der LAG Mädchenpolitik in Hessen engagieren, beitreten.
Stimmrecht im Rahmen der Vollversammlung haben:

- je eine Delegierte der regionalen Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise
- ständige Vertreterinnen von Einrichtungen, Vereinen und Verbänden, die in der Mädchenarbeit, -politik oder -forschung tätig sind
- Mädchenbeauftragte/ -referentinnen der freien und öffentlichen Träger der Jugendhilfe
- die gewählten Sprecherinnen der LAG
- die Vollversammlung trifft sich 2x jährlich; sie wählt für die Dauer von einem Jahr mindestens drei und höchstens sieben Sprecherinnen, die die LAG nach außen vertreten und die laufenden Geschäfte wahrnehmen. Bei der Wahl der Sprecherinnen ist darauf zu achten, daß sie ein möglichst

breites Spektrum der unterschiedlichen Regionen, Jugendhilfefelder und Träger repräsentieren.

- Die Sprecherinnen geben sich eine Geschäftsordnung die ihre Zusammenarbeit regelt.
- die Geschäftsführung liegt vorläufig bei den Mädchenbeauftragten des LJA und ist auf die organisatorischen Aufgaben begrenzt.
- Jährlich wird eine Fachveranstaltung zu aktuellen Themen der Mädchenarbeit, -politik durchgeführt
- Bei Bedarf werden Arbeitsgruppen zu landesweit relevanten Themen gebildet

Der Informationsfluß soll über das Infoheft "Mädchenpolitisches Forum" gewährleistet werden, daß neben den jeweiligen Schwerpunktthemen auch aktuelle Informationen zu Veranstaltungen, Arbeitskreisen, aktuellen (Landes) politischen Entwicklungen, usw. umfaßt

2. Ein Jahr LAG Mädchenpolitik

Wir haben in Hessen jetzt ein erstes Jahr hinter uns und ich will versuchen zu bilanzieren was aus den Wünschen und Erwartungen aber auch aus den Befürchtungen geworden ist.

Mit der LAG ist es gelungen eine Organisation quer zur landespolitischen Organisation der Träger und quer zur Hierarchie aufzubauen.

Damit konnte der unterschiedliche Informationsfluß in Verwaltungen und Verbänden gebündelt werden und als ein wichtiger Aspekt zur Teilhabe an Macht und Einfluß auf die Landespolitik genutzt werden.

Die LAG entwickelt sich zu einem fachpolitischen Forum, daß über die interessenpolitische Vertretung der Mädchen in den einzelnen Bereichen hinausgeht.

Viel Energie und Zeit mußten in diesem ersten Jahr in den Aufbau von Kontakten und in die Öffentlichkeitsarbeit gesteckt werden. Es wurde ein Faltblatt entwickelt, u.a. für den Jugendhilfetag und in verschiedenen Fachzeitschriften Selbstdarstellungen der LAG veröffentlicht.

Ich denke, daß es gelungen ist die LAG Mädchenpolitik auf der Landesebene präsent zu machen. Sie wird als kompetente Ansprechpartnerin für die Mädchenarbeit wahrgenommen und einbezogen.

Der Kontakt zur Fachbasis war in diesem Jahr noch sehr stark von persönlichen Kontakten geprägt. d.h. in den Arbeitskreisen die eine direkte Verbindung zu den Sprecherinnen haben hat eine intensive Diskussion um die mädchenpolitischen Inhalte und Vorstellungen stattgefunden. Für diejenigen bei denen das nicht der Fall war, ist der bisherige

Informationsfluß, jenseits der Vollversammlung noch nicht ausreichend.

Ein weiterer wichtiger Arbeitsschwerpunkt war die Entwicklung von gemeinsamen Arbeitsformen und einer gemeinsamen politischen Strategien

Es sind auch schon konkret Erfolge des 1. Jahres zu verzeichnen.

Bereits während der Gründungsphase der LAG stand in Hessen die Neubesetzung des Landesjugendhilfeausschusses an, für den laut hessischem Ausführungsgesetz zum KJHG eine Fachfrau aus der Mädchenarbeit auf Vorschlag des HMFAS, als stimmberechtigtes Mitglied, vorgesehen ist.

Nach Gesprächen mit dem HMFAS war es möglich, diesen Sitz und die Stellvertretung mit zwei von der LAG vorgeschlagenen Frauen zu besetzen.

Diese regten dann in der Gründungssitzung gemeinsam mit der Vertreterin der LAG der Frauenbeauftragten an auch für jeden, der zu bildenden Unterausschüsse, einen Sitz für eine in der Mädchenarbeit erfahrene Fachfrau zur Verfügung zu stellen. Trotz kontroverser Diskussion wurde dem entsprochen, so daß heute im Landesjugendhilfeausschuß Hessen in jedem Unterausschuß eine Kollegin aus der Mädchenarbeit vertreten ist.

Neben dem schriftlichen und telefonischen Informationsaustausch wurde in der Folge ein 2x jährliches Treffen zwischen Frauen im Landesjugendhilfeausschuß und den Sprecherinnen der LAG verabredet.

Gemeinsam mit der Mädchenbeauftragten des LJA und dem Ministerium organisierte die LAG eine Fachveranstaltung zur Mädchenpolitik anläßlich des Hessentages in Gelnhausen, der eine Breite Resonanz in der Presse fand.

Es fanden erste Gespräche mit den verantwortlichen Kolleginnen der zuständigen Ministerien statt.

Zur Finanzierung der Fachveranstaltung zum Thema "Neue Steuerung" ist es gelungen aus Lottomitteln eine erste finanzielle Unterstützung zu erhalten.

3. Ein Jahr als Sprecherin der LAG

Da ich zu diesem Thema nur eine Einschätzung von außen geben kann, möchte ich zuerst Michaele Gabel vom BDKJ, als eine der Sprecherinnen der LAG, in Form eines kurzen Interviews, daß ich mit ihr geführt habe, selbst zu Wort kommen lassen.

B.: Was bedeutet Die das Jahr als Sprecherin persönlich?

M.: Die Arbeit im vergangenen Jahr als Sprecherin der LAG Mädchenpolitik in Hessen

war sehr intensiv und hat mir sehr viel Spaß gemacht. Ich konnte mehr und intensivere Kontakte zu Frauen aus anderen Bereichen der Mädchenarbeit aufbauen und entwickeln. Ich konnte meine positiven Erfahrungen aus einem großen Verband mit seiner Organisation auch miteinfließen lassen. Ein besonderer Reiz bestand für mich darin, daß ich als Sprecherin der LAG Mädchenpolitik fachpolitisch aktiv werden konnte, um der Mädchenpolitik in der Landespolitik mehr Raum und Gewicht zu geben.

B.: Was hieß die Sprecherinnentätigkeit für Deine Arbeit?

M.: Ja, da besteht schon eine gewisse Wechselwirkung. Zunächst einmal mußte ich mir natürlich Arbeitskapazitäten freischaffen, so z.B. immer wieder einmal einen reinen LAG-TAG einräumen, d.h. mindestens einmal im Monat. Das hieß auch viele Faxe gingen hin und her. Wir haben zwischen den Sprecherinnen sehr oft die kurzen Wege zum Informationsfluß benutzt.

Aber es war auch Herausforderung, mich in neue Themen einzuarbeiten, wie z.B. die neuen Steuerungsmodelle, wo wir in Kooperation mit dem Hessischen Jugendring einen Fachtag veranstaltet haben zu "Chancen und Risiken für die feministische Mädchenarbeit". Durch die Auseinandersetzung mit neuen Themen und die Koordination und Vernetzung von Frauen aus verschiedenen Berei-

chen der Mädchenarbeiten gab es aber auch immer neue Impulse für meine Arbeit mit den ehrenamtlichen und hauptberuflichen Frauen in den Verbänden des bdkj's. In vielen verbandlichen Gremien hatte ich immer wieder die Möglichkeit, über die Arbeit der LAG zu informieren, bekanntzumachen, sie zu diskutieren und die Ergebnisse dann im Sprecherinnenrat auch rückzukoppeln. Für die Frauen innerhalb des bdkj's gab diese fachpolitische Vertretungsarbeit Rückenstärkung und Unterstützung, Mädchenarbeit auch immer als Mädchenpolitik zu verstehen und in ihrer Arbeit auch einzufordern.

Insgesamt kann ich sagen, daß sowohl ich persönlich als auch meine Arbeit im bdkj von meiner Sprecherinnentätigkeit profitiert haben, bei allem zeitlichen Aufwand.

B.: Und was sind Deine Perspektiven für die weitere LAG-Arbeit?

M.: Dazu fallen mir mehrere Punkte ein. Das macht vielleicht auch deutlich, daß wir in der Arbeit der LAG Mädchenpolitik in Hessen auch nach einem Jahr immer noch am Anfang stehen und es viele Perspektiven gibt, diese weiterzuentwickeln und fortzuschreiten.

Als erstes fällt mir dazu ein, daß ich dafür bin, die Amtszeit der Sprecherinnen zu verlängern etwa auf zwei Jahre, da gerade in der Anfangszeit viel Neues zu erarbeiten und zu klären war. Deshalb habe ich auch wieder kandidiert.

Die Beteiligung von Sprecherinnen aus möglichst vielen Bereichen der Mädchenarbeit finde ich besonders wichtig, auch zur Vernetzung und zur politischen Einflußnahme auf allen Ebenen in die Landespolitik. Für mich heißt das, die Interessen und Kompetenzen der hessischen Jugendverbände und der Verbände im bdkj weiterhin miteinzubringen und durch die Vernetzung mit anderen auch von ihnen zu profitieren.

Eine weitere wichtige Perspektive, die besonders notwendig in Zeiten von Sparbeschlüssen ist, sehe ich darin, durch die politische Vertretung der Mädchenarbeit auch gesetzlich verankerte Ansprüche einzufordern und umzusetzen. Vor allem heißt das für uns in Hessen erstmal durch eine Beteiligung bei der Erstellung des Mädchenförderprogramms mitzumischen und dort auch Standards für die feministische Mädchenarbeit aufzustellen, um diese einzufordern und auch strukturell zu verankern.

Außerdem geht es darum, auch den Informationsfluß zwischen den Sprecherinnen und ihrer Arbeit und der Arbeit der Frauen in den Mädchen-AK's vor Ort zu intensivieren und eine Möglichkeit zu finden, diese auch zwischen den Vollversammlungen zu gewährleisten.

zur Umsetzung all dieser Perspektiven gehört natürlich als zentrale Aufgabe die organisatorische und inhaltliche Absicherung zur Koordination. d.h. für uns, daß es notwendig wird, eine Geschäftsstelle einzurichten und

dafür die finanziellen Ressourcen einzufordern und zu sichern. Das ist notwendig, um die wichtige landespolitische Lobbyarbeit sicher zu stellen.

Ich möchte drei Aspekte, die auch hier in Baden-Württemberg in der Diskussion aufgetaucht sind nochmals allgemeiner betrachten:

Das Verhältnis der Sprecherinnen zu ihren jeweiligen Trägern

Als erstes besteht die Notwendigkeit der Klärung mit dem jeweiligen Träger. Hierbei hat es sehr unterschiedliche Lösungen, je nach Arbeitsfeld der Frauen und fachpolitischen Selbstverständnis des Trägers gegeben. Diese reichen von Akzeptanz der Mitwirkung in der LAG im Rahmen des jeweiligen Arbeitsauftrages bis hin zu Kolleginnen, die die Sprecherinnentätigkeit neben ihrer beruflichen Arbeit ehrenamtlich verrichten.

Allen Trägern gegenüber ist geklärt, daß die Sprecherinnen das Mandat der LAG wahrnehmen und nicht das ihres Trägers.

Dies muß auch im öffentlichen Auftreten der Sprecherinnen immer deutlich getrennt bleiben. Hierzu sind äußere Formen wie z.B. ein eigener Briefkopf und eine eigenständige Anschrift unbedingt erforderlich. Schon die Formulierung "Vorläufige Geschäftsstelle im Landesjugendamt" hat zu einiger Verwirrung geführt.

Der Umgang mit der Machtfülle durch das Mandat

Die Möglichkeit sich als Vertreterin der Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik öffentlich zu äußern stellt natürlich für die einzelnen Sprecherinnen eine Machtposition dar. Ein zentrales Element ist die Rückbindung an die Aufträge und Positionsbestimmungen der Vollversammlung.

Zwischen den Vollversammlungen ist die Gruppe der Sprecherinnen auf sich selbst gestellt.

Hierbei ist die Geschäftsordnung, die sich die Sprecherinnen als Arbeitsgrundlage gegeben haben, von zentraler Bedeutung. Hier ist geregelt, daß z.B. öffentliche Äußerungen mit zwei anderen Sprecherinnen abgesprochen und den Anderen zur Kenntnis gegeben werden. Entscheidungen werden mit einfacher Mehrheit getroffen wobei jede der Frauen ein Vetorecht hat. In den bisherigen Diskussionen war dies jedoch noch nie erforderlich.

Es hat sich gezeigt, daß die Verschiedenheit der jeweiligen Hintergründe in der beruflichen Praxis, hier eine wichtige Grundlage sind. Durch das Nutzen der unterschiedlichen Sichtweisen und ggf. einbeziehen der Kompetenzen von Frauen aus anderen inhaltlichen Bereichen die nicht im Sprecherinnenrat vertreten sind ergibt sich für die Entscheidungsfindung eine umfassende fachliche Grundlage.

Zeitliche Belastung und fachliche und persönliche Bereicherung

Für alle Sprecherinnen war es notwendig innerhalb oder außerhalb der Arbeitszeit Kapazitäten für die LAG-Arbeit freizumachen, gerade auch weil die Geschäftsführung nur das Verwaltungsmandat hatte.

Somit erhöht die Tätigkeit als Sprecherin der LAG die Arbeitsbelastung der einzelnen Frauen.

Gleichzeitig wird jedoch in der Sprecherinnengruppe, noch stärker als in der Vollversammlung, die Vielfalt der in der Mädchenarbeit repräsentierten Arbeitsfelder deutlich und von den Frauen als Kompetenzzugewinn beschrieben. Jede der Sprecherinnen ist Fachfrau des jeweiligen Arbeitsfeldes. Bei gleichzeitiger Formulierung einer gemeinsamen fachpolitischen Grundlage und gegenseitiger Wertschätzung der unterschiedlichen Felder machen die unterschiedlichen Blickwinkel die Diskussionen um konkrete Ziele um so spannender und interessanter. Im Rahmen ihrer Arbeit haben die Sprecherinnen ganz verschiedene Zugangsmöglichkeiten zu den fachpolitisch relevanten Informationen. Durch die unterschiedlichen Sichtweisen und die Bündelung der Informationszugänge profitieren alle auch für ihre ursprünglichen Arbeitsfelder.

Perspektiven für die weitere Arbeit

Aus meiner Sicht trägt die LAG Gründung zur Demokratisierung der Lobbypolitik für die Mädchenarbeit bei. Durch den Zusammenschluß auf der Ebene der Fachbasis gelingt es schrittweise mehr Transparenz in die Willensbildung zu bringen. Neben und quer zu den etablierten Trägerstrukturen und Hierarchien entwickelt sich eine neue Einflußgröße.

Nach einem Jahr sind nun zwei der sechs Sprecherinnen aus beruflichen Gründen zurückgetreten und dafür zwei Neue hinzugekommen. Eine Kollegin von Wildwasser und eine aus einem autonomen Mädchenprojekt. Im kommenden Jahr werden verstärkte Anstrengungen für eine eigenständige Organisationsstruktur und Geschäftsstelle notwendig um so die finanzielle und inhaltliche Unabhängigkeit der LAG sicherzustellen.

Zentrale fachliche Themen für das nächste Jahr sind:

- Mädchengerechte Jugendhilfeplanung
- Einmischung in die Diskussion um den Mädchenförderplan
- Intensivierung des Austausches mit den örtlichen Arbeitskreisen

DIE

**LAG MÄDCHENPOLITIK
BADEN-WÜRTTEMBERG**

IM ÜBERBLICK

Geschäftsordnung der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg

Präambel

Mädchenarbeit ist zum einen Arbeit mit Mädchen. Sie ist zugleich aber immer auch Mädchenpolitik, die

- sich an den vielfältigen Lebenslagen und Lebenszusammenhängen von Mädchen und jungen Frauen orientiert,
- davon ausgeht, daß Geschlechterhierarchie strukturell diese Lebenszusammenhänge durchzieht,
- für die strukturelle Verankerung von Mädchenarbeit und geschlechterdifferenzierte Arbeitsansätze in der Jugendhilfe eintritt.

Damit trägt Mädchenpolitik unmittelbar zur fachlichen Weiterentwicklung einer Jugendhilfe bei, die nicht länger mehr dabei stehen bleibt, die Angebote primär nach den Bedürfnissen von Jungen auszurichten (wie bereits im 6. Jugendbericht ausführlich und entlang einzelner Praxisfelder nachgewiesen), sondern die vielmehr nach Wegen sucht, die bislang weitgehend ausgeblendete andere Hälfte ihrer AdressatInnen und deren Interessen miteinzubeziehen. Dies meint nicht ein bloßes Hinzufügen oder Ergänzen eines vergessenen, übersehenen Teiles. Mädchen- und

Fraueninteressen in der Jugendhilfe sowie weibliche Lebenslagen sichtbar und zum Ausgangspunkt von Jugendhilfe-(angeboten) zu machen, hat eine Grundsätzliche Qualifizierung der Jugendhilfe zur Folge.

Mädchenpolitik leistet damit auch einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung der in §9 Abs.3 KJHG festgeschriebenen Generalklausel einer geschlechterdifferenzierten Jugendhilfe. Die Februar 96 verabschiedeten Landesausführungsbestimmungen für Baden-Württemberg präzisieren das KJHG auch in dieser Hinsicht und schreiben als vorrangige Ziele der Jugendhilfe fest:

"Jugendhilfe fördert die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen, sowie von jungen Frauen und jungen Männern. Leistungen der Jugendhilfe berücksichtigen unterschiedliche Lebenszusammenhänge und bauen Benachteiligungen zwischen den Geschlechtern ab. Jugendhilfe stellt spezifische Angebote für Mädchen und Jungen bereit, unterstützt die jungen Menschen in der ganzheitlichen Entfaltung ihrer Persönlichkeit und bereitet sie auf die partnerschaftliche Lösung der Aufgaben im Erwachsenenleben vor. Dazu gehören mädchen- und jungenbezogene Angebote zu einer Berufs- und Lebensplanung, die für beide Geschlechter grundsätzlich Erwerbstätigkeit und

Familienaufgaben umfaßt. Jugendhilfe trägt dazu bei, Gefährdungen und Schädigungen durch Mißhandlung und sexuelle Gewalt mit differenzierten Hilfen für die betroffenen Mädchen und Jungen abzuwenden" (§9a Abs. 7 LKJHG).

Desweiteren formuliert das LJHG, daß

- die Jugendhilfeausschüsse in den Land- und Stadtkreisen wie auch die Landesjugendhilfeausschüsse zu angemessenen Anteilen mit Frauen und Männern zu besetzen sind. Unter die beratenden Mitglieder des Landesjugendhilfeausschusses wurde eine Vertreterin des Landesfrauenrates aufgenommen.
- Dem zur Beratung der Landesregierung in Fragen der sozialen Jugendhilfe gebildeten Beirat beim Sozialministerium gehört eine Vertreterin einer Landesarbeitsgemeinschaft der Mädchenarbeit an, die vom Ministerium für Familie, Frauen, Weiterbildung und Kunst vorgeschlagen wurde.
- Im Landeskuratorium für außerschulische Jugendbildung ist die Mädchenarbeit mit einem Sitz vertreten.
- In der Jugendhilfeplanung sind Maßnahmen für Mädchen und junge Frauen ausdrücklich gesondert darzustellen und Anregungen sowie Wünsche junger Menschen, insbesondere zur Förderung der Gleichberechtigung von Mäd-

chen und Jungen, angemessen zu berücksichtigen.

- Hinsichtlich der Aus- und Weiterbildung sollen Betreuungskräfte der Jugendhilfe mit geschlechterdifferenzierenden Inhalten, Methoden und Arbeitsformen vertraut sein; entsprechende Fortbildung und Praxisberatung sollen angeboten werden.

Die LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg versteht sich als trägerübergreifender Verbund von Verbänden und Projekten und leistet koordinierende, fachpolitische und qualifizierende Arbeit. Mit der LAG weist sich damit gegenüber der Landespolitik ein fachpolitisches Gegenüber aus, das Kompetenzen und Erfahrungen aus der Mädchenarbeit landesweit konstruktiv bündelt und nach außen vertritt.

1. Ziele und Aufgaben

Die LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg setzt sich zum Ziel, an der Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben mitzuwirken und den fachpolitischen Diskurs einer Weiterentwicklung und Qualifizierung der Jugendhilfe unter Einbringung gebündelter Fachkompetenz mitzuprägen. In der LAG Mädchenpolitik werden die fachpolitischen Positionen zur Mädchenarbeit aufeinander abge-

stimmt und fachliche Standards formuliert und weiterentwickelt.

Die landesweite Zusammenarbeit in der LAG erfolgt auf den **Ebenen**:

1. landesweite mädchenpolitische Lobbyarbeit (Besetzung von Gremien wie der Beirat beim Sozialministerium oder das Landeskuratorium für außerschulische Jugendbildung),
2. landesweite Absicherung und Weiterentwicklung fachlicher Standards (z.B. im Rahmen jährlicher Fachtagungen als fachliche und fachpolitische Diskussionsforen),
3. landesweite Vernetzung von Mädchenarbeit. Hierzu bedarf es insbesondere die Realisierung einer Koordinationsstelle, die hauptamtlich besetzt ist und als Bindeglied zwischen MV, Sprecherinnen und Fachfrauen im Land fungiert.

Die Aufgaben der landesweiten **Kontakt- und Informationsstelle** sind folgendermaßen bestimmbar:

- Ermöglichung landesweiter Vernetzung und Herstellung von Kontinuität,
- konkrete Unterstützung für die Praxis und Fachberatung,
- Sammeln und Weitergeben von Informationen über bestehende Strukturen, Ansprechpartnerinnen etc., insbesondere für

neue Mitarbeiterinnen und Regionen, in denen wenig Strukturen bestehen,

- Gewährleistung eines kontinuierlichen Informationsflusses, von Landesebene in Regionen und anders herum,
- Organisation und Durchführung von Fachtagungen und Fortbildungen, insbesondere die Durchführung einer jährlichen Fachtagung analog zu "Lieber gut vernetzt als die Letzte am Seil" im November 95, in der Austausch, Bestandsaufnahme, Vernetzung und Fortbildung ihren Raum haben,
- fortlaufende Bestandsaufnahme der Situation der Mädchenarbeit in Baden-Württemberg.

2. Struktur der LAG

2.1 Mitgliedschaft und Stimmrecht

Mitglied in der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg können werden:

- einzelne Frauen (ohne Stimmrecht)
- eine Entsandte eines Trägers oder **einzelne Träger** (delegiert werden können nur Frauen),
- eine Fachgruppe eines Trägers/eines Verbandes, die namentlich eine Delegierte entsendet,

- Trägerübergreifende Zusammenschlüsse wie z.B. bestehende LAGs, Fachgruppen in Verbänden, regionale Arbeitskreise.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt 100,--DM und ist pro Jahr zu entrichten.

2.2 Organe der LAG

Die LAG hat folgende Organe

2.2.1 Die Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung (MV) findet im ersten Jahr des Bestehens einmal statt. Sie wird der jährlichen Fachtagung der LAG, die für alle Fachfrauen offen ist, vor- oder nachgeschaltet. Auf der MV werden zentrale fachpolitische Entscheidungen getroffen, Sprecherinnen gewählt und Aufträge an die Sprecherinnen formuliert. Die Mitglieder erhalten als Vorbereitung zur MV ausführliches Informationsmaterial zu den TOPS, so daß Transparenz und effektives Arbeiten ermöglicht ist.

2.2.2 Sprecherinnen

Es werden sieben Sprecherinnen gewählt. Sie *sollen* folgende Bereiche abdecken:

- a. offene Jugendarbeit
- b. verbandliche Jugendarbeit
- c. Erzieherische Hilfen/ Jugendsozialarbeit
- d. LAG Mädchenprojekte BW
- e. Regionale/ kommunale Arbeitsgemeinschaften (2Plätze)

f. Praxisforschung/ Wissenschaft.

Kandidatinnen müssen sich jeweils diesen Bereichen zuordnen bzw. sich in diesem Bereich zur Wahl stellen. Zur Wahl stellen können sich auch Einzelfrauen. Die Stimmberechtigten haben in diesem Fall im Sinne einer Persönlichkeitswahl zu entscheiden. Die sieben Sprecherinnen sollen, neben den verschiedenen Arbeitsbereichen in der Jugendhilfe, verschiedene Trägerschaften und verschiedene Regionen repräsentieren. Die Amtszeit beträgt ein Jahr.

Die Sprecherinnen haben folgende zentrale **Funktionen** zu übernehmen:

- politische und fachliche Außenvertretung der Mädchenpolitik in Baden-Württemberg in entsprechenden landesweiten Gremien und in Kontakten zu Ministerien, Landesjugendämtern etc..
- Aufbau einer Organisationsstruktur für die Landesarbeitsgemeinschaft/ Aufbau einer Geschäftsstelle/ Koordinationsstelle mit entsprechender Zuständigkeit für Finanzen und Personalangelegenheiten.

Die Sprecherinnen treffen sich zusammen mit der Koordinationsstelle und nehmen darüber hinaus an verschiedenen landesweiten Gremien teil. Auf der MV wird jeweils ein Rechenschaftsbericht abgegeben.

Änderungen der Geschäftsordnung können auf der Mitgliederversammlung mit einer Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder vorgenommen bzw. verabschiedet werden.

Stuttgart, den 19.11.96

GRÜNDUNGSPROTOKOLL DER LAG MÄDCHENPOLITIK 19.11.96 in Stuttgart

1. Verabschiedung der Geschäftsordnung

Änderungsvorschläge

- * Verlängerung der Amtszeit der Sprecherinnen auf zwei Jahre
- * Durchführung von zwei Mitgliederversammlungen im Jahr
- * Stimmrecht auch für Einzelfrauen

Diese Anträge wurden mehrheitlich abgelehnt.

- * Wahl von Einzelfrauen zur Sprecherin
- * Wenn keine Frau aus dem Bereich Praxisforschung und Wissenschaft kandidiert, soll dieser Platz Kandidatinnen aus regionalen und kommunalen Zusammenschlüssen zur Verfügung stehen
- * Die Geschäftsordnung kann mit einer 2/3 Mehrheit der anwesenden Mitgliedsfrauen geändert werden.

Diese Anträge wurden mehrheitlich beschlossen.

Die Geschäftsordnung wurde mit den oben beschriebenen Änderungen und Ergänzungen einstimmig beschlossen.

2. Wahl der Sprecherinnen

Gabi Kircher
Offene Jugendarbeit
31 Stimmen

Regina Steinkemper
Verbandliche Jugendarbeit
28 Stimmen

Ingrid Scholz
Erzieherische Hilfen
31 Stimmen

Beate Maas
LAG Mädchenprojekte
31 Stimmen

Natali Hartig
Regionale und Kommunale Arbeitsgemeinschaften,
26 Stimmen

Anja Wilser
Regionale und kommunale Arbeitsgemeinschaften
31 Stimmen

Carmen Buchheim
Regionale und kommunale Arbeitsgemeinschaften
9 Stimmen

Christa Stengelin
Praxisforschung/ Wissenschaft
32 Stimmen

19.11.96
Ingrid Scholz

SPRECHERINNEN DER LAG MÄDCHENPOLITIK BW

FÜR DEN ZEITRAUM
NOVEMBER 96 - OKTOBER 97

OFFENE JUGENDARBEIT:

Gabi Kircher

Koordinationsstelle für Mädchen- und Frauenarbeit / Stuttgarter Jugendhaus e.V.
Blumenstr. 25
70182 Stuttgart
Tel. 0711/ 23728-20
Fax.0711/ 23728-10

VERBANDLICHE JUGENDARBEIT:

Regina Steinkemper

DPWV- Landesverband
Haußmannstraße 6
70188 Stuttgart
Tel. 0711/ 2155126
Fax.0711/ 2155215

ERZIEHERISCHE HILFEN:

Ingrid Scholz

Diakonisches Werk Württemberg
Heilbronner Str. 180
70191 Stuttgart
Teil0711/ 1656-231
Fax.0711/ 1656-329

LAG MÄDCHENPROJEKTE BW

Beate Maas

Projekt Mannheim
H2,2
68159 Mannheim
Tel.0621/ 14730
Fax.0621/ 14750

KOMMUNALE UND REGIONALE ARBEITSGEMEINSCHAFTEN

Anja Wilser

AG Mädchenpolitik Stuttgart
Mädchengesundheitsladen
Lerchenstr. 54
70176 Stuttgart
Tel. 0711/ 2239982
Fax.0711/ 2262567

Natali Hartig

PRIMA- Pforzheimer Initiative Mädchenarbeit
Lilith Mädchentreff
Salierstr. 24
75177 Pforzheim
Tel. 07231/ 353433
Fax.07231/ 353743

PRAXISFORSCHUNG/ WISSENSCHAFT

Christa Stengelin
GEW Baden-Württemberg
Privatadresse:
Denzenbergstr. 26
72074 Tübingen
Tel. 07071/ 25195

GESCHÄFTSSTELLE DER LAG MÄDCHENPOLITIK:

Claudia Daigler

Lerchenstr. 54
70176 Stuttgart
Tel. 0711/ 22 62 566
Fax.0711/ 22 62 567

MITGLIEDER

DER LAG MÄDCHENPOLITIK BADEN-
WÜRTTEMBERG

Stand 3/97

AG Mädchenpolitik der Stadt Stgt.
Mädchengesundheitsladen
A. Wilser
Lerchenstr. 54
70176 Stuttgart

AGJF BW e.V./ Frauenkommission
Astrid Suerkemper
Ulmerstr. 241
70327 Stuttgart

AK Arbeit mit Mädchen in ES
Frauenbüro/ Renate Bock
Marktplatz 16
73728 Esslingen

AK Flotte Lotte (V)
Heike Kauschinger
Charlottenstr. 72/1
72764 Reutlingen

AK Mächenarbeitskreis
c/o Kreisjugendring
Margarete Bareis
Franz-Stapf-Str. 8
88212 Ravensburg

AK Mädchen und Frauen (V)
Offene Jugendarbeit Stadt Ulm
C. Uetz
Schloßstr. 18
89079 Ulm-Wiblingen

AK Mädchenarbeit Enzkreis
Landratsamt Enzkreis
Eve Ochs
Kronprinzenstr. 10
75177 Pforzheim

AK Parteiliche Mädchenarbeit
c/o Projekt Mannheim
Beate Maas
H 2,2
68159 Mannheim

Arbeitskreis Nürtingen
c/o Kinder-Kultur-Werkstatt
Susanne Käßler
Plochingerstr. 14b
72622 Nürtingen

Bund der Landjugend W.-H.
Kathrin Bierer
Frauenbergstr. 15
88339 Bad Waldsee

Caritasverband der Diözese Rottenburg-
Stuttgart
Bundesjugendplanmodell SAFRAN
Ammerstr.3/1
71065 Sindelfingen

Diakonisches Werk Württemberg
Abtl. Jugendhilfe
Ingrid Scholz
Heilbronnerstr. 180
70191 Stuttgart

DPWV Landesverband BW
Referat Frauen
R. Steinkemper
Haußmannstr. 6
70188 Stuttgart

Fach-AK Mädchen Freiburg (V)
Tina Leder
Uferstr. 51
79115 Freiburg

Fach-AK Mädchen Tübingen (V)
Mädchentreff
Ulrike Sammet
Neckarhalde 6
72070 Tübingen

Fach-AK Tübinger Jugendhäuser
Stadt Tübingen/ Abtl. Jugend
U. Reimann
Bei der Fruchtschranne 6
72070 Tübingen

Fachhochschule Esslingen
Die Frauenbeauftragte/B. Meyer
Flandernstr. 101
73732 Esslingen

Frauen helfen Frauen Stgt. e.V.
Postfach 500325
70333 Stuttgart

GEW BW/ Landesfachgruppe Frauen
Christa Stengelin
Denzenbergstr. 26
72074 Tübingen

Ulrike Haas
Gartenstr. 17
73054 Eislingen

IN VIA
Mädchentreff
Ilona Rauschkopf
Hackstr. 2
70190 Stuttgart

Jugendhilfereinrichtungen
für Mädchen
B. Nitsch
Rosenbergstr. 60
70176 Stuttgart

Jugendpflege Denzlingen (V)
AK Mädchen
Hilde Bauer
Hindenburgstr. 125
79211 Denzlingen

Jugendpflege Mössingen
Ann-Marie Kaiser
Postfach 1244
72110 Mössingen

Kinder- und Jugendbüro
Krystyna Saurer
Postfach 365
78704 Schramberg

LAG der Frauenbeauftragten
Stadt Böblingen
Frau Baur
Postfach 1920
71009 Böblingen

LAG Mädchenprojekte
Barbara Stanger
Rheingönheimerstr. 16a
67122 Altrip

Landesjugendring BW e.V.
Sibylle Steegmüller
Alexanderstr. 9b
70184 Stuttgart

Mädchenwerkstatt Mannheim
Beate Maas
F 7, 22-23
68159 Mannheim

Margaretenheim d. Ev. Gesellschaft Stgt.
Sattlerstr. 11
70174 Stuttgart

Margaretenheim Konstanz
Mädchenwohngemeinschaft
Schwedenschanze 1
78462 Konstanz

Netzwerk Mädchenarbeit
Landratsamt Ortenaukreis
Sia Funke/ C. Mündel
Badstr. 20
77652 Offenburg

Pädagoginentreff Kirchheim-Teck (V)
Uta Hohenberger
Schlierbacherstr. 43
73230 Kirchheim/Teck

Pfadfinderinnenschaft St. Georg
Adeline Schach
Antoniusstr. 3
73249 Wernau

PRIMA
c/o Lilith- Mädchentreff
N. Hartig
Salierstr. 24
71577 Pforzheim

Projekt Mannheim
H2,2
68159 Mannheim

Stadt Waghäusel
Jugendzentrum Teestube
Monika Firnkes
Schanzenstr. 1a
68753 Waghäusel

Mit (V) sind Mitgliedschaften unter Vorbehalt gekennzeichnet. Hier konnten bislang keine Absprachen bzgl. der Mitgliedschaft im Arbeitszusammenhang getroffen werden.

Stadtjugendring Pforzheim e.V.
Frau Schöler
Westliche 77
75172 Pforzheim

Stuttgarter Jugendhaus e.V.
Gabi Kircher
Blumenstr. 25
70182 Stuttgart

Theodor Rothschild- Haus
Carmen Buchheim
Mülbergerstr. 146
73728 Esslingen

Trägerverein Mädchengesundheitsladen e.v.
K. Böger
Lerchenstr. 54
70176 Stuttgart

Verein f. Internationale Jugendarbeit e.V.
Hanne Braun
Moserstr. 10
70182 Stuttgart

Mitgliedserklärung

Hiermit beantrage ich/ beantragen wir die Aufnahme als Mitglied in die

Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik Baden- Württemberg.

Geschäftsstelle:
Lerchenstr. 54
70176 Stuttgart

Ich trete bei/ wir treten bei

- als Einzelperson.
- als entsandte Delegierte meines Trägers/ meiner Einrichtung.
- als Träger/ Einrichtung und entsenden namentlich eine Delegierte.
- als Fachgruppe eines Trägers/eines Verbandes und entsenden namentlich eine Delegierte.
- als trägerübergreifender, landesweiter, regionaler o. kommunaler Zusammenschluß und entsenden namentlich eine Delegierte.

Name von Einrichtung/Träger/Fachgruppe/
Zusammenschluß bzw. Einzelperson

Frau
Delegierte (bitte Anschrift, wenn abweichend
von oben)

Straße

Ort

Tel.nr. evtl. Fax.nr.

Den Mitgliedsbeitrag von DM 100,--
entrichte ich / entrichten wir für das Jahr
1997 gegen Rechnung.

Ort und Datum

Unterschrift

VORANKÜNDIGUNG

MITGLIEDER- VERSAMMLUNG

UND

JAHRESTAGUNG

DER
LAG MÄDCHENPOLITIK
BADEN-WÜRTTEMBERG

AM 23./24.OKTOBER 1997
im Haus auf der Alb in Bad
Urach

Vorläufiges Programm

Donnerstag, den 23.10.97

10-12h **Mitgliederversammlung**
Jahresbericht
Wahl der Sprecherinnen etc.

12h Mittagessen

14h **Beginn der Jahrestagung**
Begrüßung

14.10h Hauptreferat

15h-18h Arbeitsgruppen

18h Abendessen

19.30h Kabarett

20.15h Führung durch die Ausstellung: Ein
Jahr Landesarbeitsgemeinschaft
Mädchenpolitik in Baden-
Württemberg

ab 21h Möglichkeit eines Saunabesuches im
Haus

Freitag, den 24.10.97

8.30h Frühstück

9h-10.45h Vorstellung der Ergebnisse aus
den Arbeitsgruppen

11-12h Perspektiven, weitere Planung

12h Mittagessen und Ende

TAGUNGSHINWEISE/ FORTBILDUNGEN

Einjährige berufsbegleitende Fortbildung Feministische Mädchenarbeit

mit den beiden langjährigen Mitarbeiterinnen
des Mädchentreffs Wiesbaden:
Doro-Thea Chwalek und Gabriele Möhlke

Termine

7.6.97	Entscheidungstag: Einstieg, Konzeption
14.7.-18.7.97	Grundlagen feministischer Mädchenarbeit und Mäd- chenpolitik
2.10.-5.10.97	Feministische Bildungsar- beit mit Mädchen
12.1.-16.1.98	Kreative Praxiswoche
20.3.-22.3.98	Feministische Beratungs- arbeit mit Mädchen
30.4.-3.5.98	Feministische Freizeit- und Erlebnispädagogik

Kosten: 2800 DM

Nähere Informationen bei der Veranstalterin:
Mädchentreff Tübingen
Neckarhalde 6
72070 Tübingen
07071/ 55 00 22

Eintägige Fortbildung:

Was nützt uns Jugendhilfeplanung für die Mädchenarbeit und Mäd- chenpolitik?

Mit dem KJHG wurden die Träger der öffentlichen Jugendhilfe zur kontinuierlichen Planung der kommunalen Jugendhilfe verpflichtet. Planung gilt seither als neues "Zauberwort"- in der Praxis treten jedoch erhebliche Schwierigkeiten in der Umsetzung und Ausgestaltung auf. Sowohl in laufenden Planungsprozessen wie auch in fertiggestellten Plänen wird deutlich, daß Mädchen- und Fraueninteressen weitgehend unberücksichtigt bleiben. Lebenslagen von Mädchen werden, wenn überhaupt, nur in Bezug auf spezifische Zielgruppenarbeit thematisiert. Die Fortbildung setzt an der Schnittstelle von Jugendhilfeplanung und der Arbeit mit Mädchen und Frauen an.

Nach Informationen zu rechtlichen Grundlagen und verschiedenen Planungsansätzen werden Modelle vorgestellt, die Möglichkeiten frauenspezifischer Einmischung und Beteiligung aufzeigen. In einem weiteren

Schritt werden diese Erfahrungen und Anregungen mit der eigenen Situation vor Ort in Verbindung gebracht. Die Fortbildung will, ausgehend von den eigenen Interessen, Motivation schaffen, sich in Planung einzumischen.

Termin:

23.04.97 von 10-17h

Referentinnen:

Claudia Daigler und Anja Wilser, Dipl. Pädagoginnen

Kosten: DM 135,--

Veranstalterin und Anmeldung:

Paritätisches Bildungswerk, LV BW
Sylvia Krauss
Haußmannstr. 6
70188 Stuttgart
0711/ 2155 - 188

Mädchenwelten! Märchenwelten?

Fachtagung zur Situation von Mädchen im Landkreis Ravensburg
28./29. April 1997

im Kloster Reute, Bad Waldsee
Fachtagung für Frauen

Märchenwelten? Mädchenwelten!

Gibt es sie noch, die Märchenwelten, in die Mädchen so gerne flüchten? Sind es Märchenwelten, in die wir uns als Fachfrauen begeben, wenn wir Mädchen besonders in den Blick nehmen?

Zu einem Austausch über diese und andere Fragen laden wir Fachfrauen aus der Jugendarbeit, der Erziehungshilfe, aus Schulen, Behörden, Beratungsstellen, Kindertagesstätten sowie Studentinnen und ehrenamtlich tätige Frauen aus dem Landkreis Ravensburg ein.

Programm:

28.4.1997

9.30h-10.30h Begrüßung

10.30h-12.30h Dr. Anita Heiliger, Deutsches Jugendinstitut München

Knackpunkte der Sozialisation von Mädchen heute in Stadt und Land

Mädchen haben heute scheinbar eine Vielfalt an Rollenbildern zur Verfügung, dennoch setzen sie in der Realität vielfach am traditionellen Weiblichkeitsbild orientierte Identitäten um. Welche Barrieren stehen heutzutage einer selbstbestimmten weiblichen Identität entgegen und welche Aufgaben kommen hier insbesondere den Institutionen zu, die mit Mädchen zu tun haben?

12.30h-14h Mittagspause

14.00-16.00h Themenspezifische Arbeitsgruppen

Mädchen in der Schule

Alle Mädchen gehen in die Schule. Wie erleben wir Lehrerinnen die Mädchen? Wo sehen wir Handlungsbedarf?

Maria Muffler, Lehrerin, Hauptschule Bad Wurzach

Sozialisation von Mädchen

Wie reagieren Mädchen auf gesellschaftliche Erwartungen und wo sind dabei unsere Anteile als Pädagoginnen?

Dr. Anita Heiliger

Mädchen auf dem Land - außer Rand und Band?

Welche Bedürfnisse haben Mädchen auf dem Land? Wie wollen sie ihre Freizeit gestalten? Mit welchen Angeboten erreiche ich sie? Und wie? Erfahrungswerte und neue Aspekte am Beispiel der Mössinger Mädchenarbeit.

Ann-Marie Kaiser, Jugendpflege Mössingen/Mädchenarbeit

Jugendarbeit in der Stadt - (k)ein Platz für Mädchen?

Keine Zeit für Mädchen, keine Unterstützung von Kollegen, Störungen von Jungs bis hin zum fehlenden Interesse der Mädchen - viele Stolpersteine für Pädagoginnen, die Freizeitangebote für Mädchen etablieren wollen. Anhand konkreter Beispiele soll nach möglichen Lösungswegen gesucht werden.

Ulrike Reimann, Jugendhaus Pauline, Mädchentreff e.V. Tübingen

Verschiedenartigkeit und Verschiedenwertigkeit

Ausländische Mädchen und junge Aussiedlerinnen - Ist es unsere Aufgabe "anzupassen"

oder im Gegenteil, Vielfalt durchzusetzen? Erfahrungsaustausch und Ausschau nach einer neuen Richtung, die unser Weg nehmen könnte.

Almut Hagemann-Doumbia, Verein für internationalen Dialog und Frauenalltagsforschung e.V., Wangen

Mädchenarbeit fängt im Kindergarten an

Wie verhalten wir uns in der alltäglichen Arbeit gegenüber Mädchen? Welche Spielbereiche, Materialien, Bilderbücher finden Mädchen im Kindergarten vor? Welchen Einfluß auf den Umgang mit Mädchen haben unsere eigenen Rollenbilder? Der Erfahrungsaustausch zu diesen Fragen, das Hinterfragen eigener Rollenbilder sowie das Anschauen von Perspektiven werden Schwerpunkte dieser Arbeitsgruppe sein.

Denise Scherer, Fachberaterin für Kindertagesstätten, Ravensburg

Sexuelle Gewalt gegen Mädchen

Nach einer kurzen theoretischen Einführung ins Thema geht es um die Fragen: Was erleben Mädchen als sexuelle Gewalt? Wie kann ich die Mädchen vor Übergriffen schützen? Was muß ich im Umgang mit Mädchen berücksichtigen, die massive Gewalterfahrungen gemacht haben?

Waltraut Mielke-Ruckh, Frauen helfen Frauen e.V. Ravensburg

Ursula Mähne, Brennessel e.V. Ravensburg

16.30- 18h Die Gruppe in Bewegung bringen

Janine Stark, Leiterin von Mädchen und Frauengruppen

29.4.97

9.30-10.30h Gemeinsam sind wir stärker

Einführung in landesweite und regionale Mädchenförderung

Claudia Daigler, LAG Mädchenpolitik BW

10.30h-12.30h Regionale Arbeitsgruppen

Vernetzung vor Ort: Ideen - Grenzen - Forderungen

12.30h-14h Mittagspause

14-16h Abschlußveranstaltung

Forderungen - Perspektiven - erste Schritte

Eingeladen sind auch Frauen aus benachbarten Landkreisen.

Tagungsort: Kloster Reute, Maximilian-Kolbe-Haus, 88339 Bad Waldsee

Tagungstermin: 28.4.97 9h bis 29.4.97 16h.

Tagungsgebühr: 80,--DM inkl. Verpflegung, ermäßigt 45,--DM

Übernachtung im Kloster Reute ist möglich, bitte selbst organisieren 07524/708211.

Veranstalterinnen:

aus dem AK-Mädchenarbeit (MÄK):

Margarete Bareis, Kreisjugendring

Klara Engl-Retzbach, Jugendhilfeplanung, Landratsamt

Gertrud Hämmerle, Fachdienst Martinshaus Kleintobel

Waltraut Mielke-Ruckh, Frauen helfen Frauen e.V.

Gabie Rabus, Psychologische Beratungsstelle der Evangelischen Landeskirche

Gertrudis Schülle, Dipl. Sozialarbeiterin

Silvi Stuhler, Studentin, Sozialwesen

sowie Doris Zieger, Frauenbeauftragte

Kreisjugendring

Landratsamt.

Im Rahmen eines studienbegleitenden Praktikums wird eine Tagungsdokumentation erstellt.

Infos über Kreisjugendring, M. Bareis.

MATERIALIEN/ LITERATUR

Beauftragte für Jugendarbeit und Jugendschutz beim Kreisjugendamt Ortenau-Kreis/
Claudia Mündel in Zusammenarbeit mit
Ulrike Reimann/ Mitarbeiterin von IRIS e.V.

"Netzwerk Mädchenarbeit"

Dokumentation der Tagung am 18.10.96 in Hohrirt

Die Veranstaltung fand im Rahmen der Jugendhilfeplanung des Ortenaukreises statt und dokumentiert einen ersten Schritt hin zu einer Vernetzung von Frauen, die im gesamten Kreis in verschiedenen Einrichtungen und unter unterschiedlicher Trägerschaft Mädchenarbeit betreiben.

zu beziehen über die Veranstalterin:

Landratsamt
Frau Mündel
Badstr. 20
77652 Offenburg
0781/ 805-472

Niedersächsisches Modellprojekt "Mädchen in der Jugendarbeit"

"Die eigene Stimme wiedergewinnen"

Mädchen und Identität

Nds. Kongreß zur Theoriebildung in der Mädchenarbeit

Dokumentation

Referentinnen:

Karin Flaake: Weibliche Adoleszenz - Wege in ein eigenes Leben und Verführung zur Selbstbeschränkung

Sonja Düring: Mütter-Töchter: zwischen Ablösung und unbewußter Identifikation

Anita Heiliger: Lesbische Mädchen- Identitätsentwicklung in der patriarchalen Gesellschaft

Maria Bitzan: Mädchen haben was zu sagen - Mädcheninteressen sichtbar machen - zu Erhebungsformen und Beteiligung von Mädchen in Planungsprozessen

Uta Enders-Dräger: Mädchenarbeit als Herausforderung an schulische und außerschulische Koedukation

Lotte Rose: Mädchen- Körper - Kultur- zu den Eingrenzungen und Entgrenzungen weiblicher Identität.

Heike Ehrig: Behinderte Mädchen und junge Frauen - Grenzen und Möglichkeiten zur Entwicklung einer "unbeschädigten" Identität

Carmen Teixeira: Identitätsentwicklung junger Migrantinnen

Elisabeth Glücks: Absage an den Part der "großzügigen Verliererin" - Aspekte weiblicher Sozialisation und ihre Bedeutung für das Gewalt-Erleben bei Mädchen und Frauen

Claudia Wallner: Weil ich ein Mädchen bin - über methodische Zugänge zu weiblicher Identität und die Frage der Nutzbarkeit für Pädagogik und Planung.

Die Dokumentation dieser sehr interessanten Tagung ist gegen 11,-DM plus Porto zu beziehen bei:

Nds. Modellprojekt "Mädchen in der Jugendarbeit"
Am Jugendhof 17
27283 Verden
Tel. 04231/ 723 37/ Fax. 04231/ 97 40 22

VORANKÜNDIGUNG

RUNDBRIEF II / 97

Schwerpunkt:

Kommunalpolitische Einmischung vor Ort

Einsendeschluß: 1. Oktober 1997